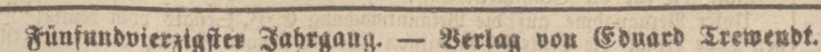
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 37. Morgen-Ausgabe.



Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 23. Januar 1864.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 22. Jan. Die mit dem gestrigen Abendzuge in Altona eingetroffenen Mitglieder der schleswig-holsteinischen Landes-Deputation wurden auf dem dortigen Bahnhofe mit Musik und ungeheurem Jubel empfangen und kamen des Nachts in Begleitung großer Volksmass.n hierher, wo in Zinggs Hotel eine Berathung stattfindet. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Kiel, 21. Jan. Nach Abmarsch des sächsischen Bataillons bezog die Turnerfeuerwehr die Wachen. Morgen und übermorgen werden 4000 Oesterreicher erwartet.

Oberst Duplat ist aus Gotha eingetroffen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Turin, 21. Jan. Ein Circular des Ministers des Innern macht aufmerksam auf die Umtriebe der Actionspartei, welche beabsichtige, die Befugnisse des Königs und des Parlaments sich anzueignen, indem sie die geheime Unterstützung seitens der Regierung glauben zu machen sucht. Das Ministerium ist entschlossen, die Umtriebe aufzudecken und jeden Versuch zu unterdrücken. Die Präfecten sollen eine thätige Ueberwachung ausüben und die Gesetzesstrenge anwenden.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Stockholm, 21. Jan. Die bevorstehende Occupation Schleswigs hat eine wachsende Bewegung für Dänemark in allen Landestheilen hervorgerufen. Adressen, Comite's für Geldsammlungen, Anwerbungen Freiwilliger, Kriegsrüstungen finden mit verdoppeltem Eifer in Schweden und Norwegen statt. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 39 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88. Prämien-Anleihe $118\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $104\frac{1}{4}$. Schlesischer Bankverein 98. Oberschlesische Litt. A. $144\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. 132. Freiburger $124\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $49\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $80\frac{5}{8}$. Tarnowitzer $54\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $81\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien 74. Oesterr. National-Anleihe $65\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $76\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $82\frac{1}{4}$. Darmstädter $83\frac{1}{4}$. Köln-Minden 167. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $55\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $117\frac{3}{4}$. Italienische Anleihe $67\frac{5}{8}$. Genfer Credit-Aktien $46\frac{1}{4}$. Neue Russen $86\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 93. Russ. Banknoten $86\frac{1}{8}$. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds fest, Aktien beliebt.

Wien, 22. Jan. Beliebtest. Credit-Aktien 182, 50. 1860er Loose 93, 50. National-Anleihe 80, 30. London 120, —.

Berlin, 22. Jan. Roggen: Jan. $33\frac{3}{4}$, Jan.-Febr. $33\frac{1}{2}$, April-Mai $33\frac{1}{2}$. — Spiritus: Jan. $14\frac{1}{12}$, Jan.-Febr. $14\frac{1}{12}$, April-Mai $14\frac{1}{3}$. — Rüböl: Jan. $10\frac{19}{24}$, Frühjahr $11\frac{11}{12}$.

△ Verständniß und Nichtverständniß.

Die liberalen Organe Oesterreichs meinen, die preußische Politik in der schleswig-holsteinschen Frage sei wohl zu begreifen, nicht aber die österreichische; die preußischen Blätter sagen umgekehrt, daß sie wohl die österreichische, nicht aber die preußische Politik verstehen; Hr. v. Bismarck, dem vielleicht Graf Rechberg beistimmt, entgegnet: Ihr versteht uns Beide nicht — höchstens haben die „Kreuzz." und das wiener „Vaterland" ein Verständniß für unsere Politik; genau genommen aber verstehen wir eigentlich allein etwas davon.

Betrachten wir diese Anschauungen etwas näher.

Warum greifen die österreichischen Blätter die Politik des österreichischen Ministeriums an? Ein liberales und constitutionelles Regiment kann sich in Oesterreich blos dadurch erhalten, daß es sich an Deutschland anlehnt; nur von Deutschland aus kann der Liberalismus in Oesterreich Nahrung und Stärke erhalten; jede Annäherung der österreichischen Regierung an Deutschland wird daher von den Liberalen Oesterreichs als ein Fortschritt für die Befestigung des constitutionellen Systems befördert. Daher war der Enthusiasmus leicht erklärlich, mit welchem der Fürstencongreß und das österreichische Reformproject von allen liberalen Schattirungen Oesterreichs begrüßt wurde; trat doch dadurch Oesterreich an die Spitze Deutschlands und so recht in die Mitte der liberalen Bestrebungen. Wurde das österreichische Reform-Project verwirklicht, so hatte der Liberalismus in Oesterreich festen Boden gewonnen, so war das constitutionelle System für alle Zeiten in Oesterreich befestigt.

Diese moralischen Eroberungen, welche Oesterreich durch den frankfurter Fürstencongreß in ganz Deutschland, vorzugsweise aber im Süden so plötzlich gewonnen, sind durch die Richtung, welche Graf Rechberg in der schleswig holsteinischen Frage eingeschlagen, mit einemmale gänzlich vernichtet; weder die Regierungen noch die Völker in den Mittel- und Kleinstaaten wollen von Oesterreich noch Etwas wissen; heftiger, als zur Zeit des Fürstencongresses die „Nordd. A. Z." und die „Kreuzztg.", ziehen jetzt die liberalen und die Regierungsblätter Baierns, Sachsens, Badens u. s. w. gegen Oesterreich los; an die Stelle der Begeisterung für die hochfliegenden Pläne des österreichischen Kaisers ist bitterer Hohn und Spott getreten; Oesterreich hat alle seine Stützen in den Mittel- und Kleinstaaten verloren.

Von diesem Gesichtspunkte aus haben die österreichischen Blätter Recht, wenn sie sagen, daß sie die österreichische Politik nicht verstehen, und wenn Preußen in seiner Reactionspolitik absichtlich zugleich den Zweck verfolgt hätte, die Stellung Oesterreichs in Deutschland zu untergraben, so würden die liberalen Organe Oesterreichs auch darin Recht haben, daß ihnen die preußische Politik dagegen recht wohl begreiflich sei. Aber daran hat Preußen nicht gedacht; der erste und höchste Zweck der preußischen Politik ist die Erhaltung des Ministeriums oder — um in der Sprache der „Kreuzztg." zu reden — die Unterdrückung der Revolution.

Warum nun hat das österreichische Ministerium die in Deutschland gewonnenen Sympathien so schnell und leichten Kaufes geopfert? Ganz einfach — aus Haß gegen Preußen. Das zwischen Oesterreich und Preußen geschlossene Bündniß ist ein glänzender Sieg der antipreußischen Politik Oesterreichs — ein Sieg, der dem österreichischen Ministerium von solcher Bedeutung war, daß es dafür die Sympathien Deutschlands gern hingab.

Wir wollen nicht noch einmal wiederholen, was hundertfach bewiesen worden und was dem ruhigen, unparteiischen Beobachter von selbst klar ist, daß ein schnelles und kräftiges Einschreiten in der nationalen Sache nicht nur Preußens Stellung in Deutschland hob, sondern auch einen faktischen Zuwachs an Macht verschaffte; Schleswig-Holstein, von Dänemark losgerissen, konnte trotz seiner Selbstständigkeit unter Friedrich VIII. gar nichts Anderes sein, als ein Vasallenstaat von Preußen, während es mit Dänemark von Neuem verbunden, nichts als ein Hebel in den Händen Englands oder Rußlands oder auch Frankreichs — je nachdem — gegen Preußen ist.

Wird nun ein österreichisches Ministerium, dem — mag es nun sein wie es will, liberal oder reactionär, constitutionell oder absolut — doch jedenfalls nicht an einer Machtvergrößerung Preußens gelegen sein kann: wird, fragen wir, irgend ein österreichisches Ministerium es lieber sehen, daß Schleswig Holstein bei Dänemark bleibt, oder daß es, losgerissen von Dänemark, ein Vassallenstaat von Preußen wird, und für die Zukunft der Seemacht Preußens eine festere Basis gewährt? Wir denken, diese Frage bedarf keiner Antwort; nur die „Kreuzzeitung" vermag ihren Lesern zu beweisen, daß Graf Rechberg so außerordentlich preußenfreundlich gesinnt ist, daß er nicht blos 30,000, sondern die doppelte Anzahl österreichischer Truppen schicken wird, um in seiner rührenden Begeisterung für Preußen die Mithilfe zur Vergrößerung der preußischen Macht sich nur ja nicht entgehen zu lassen.

Uns fehlt nun leider dieser Köhlerglaube an die Preußenfreundlichkeit des österreichischen Cabinets. Wie die Inscenirung des ganzen Fürsten-Congresses nichts weiter war und sein sollte, als ein Schlag gegen Preußen, so ist es auch mit dem jetzigen Bündnisse, und deshalb sagen wir vom preußischen Standpunkte aus: Wir verstehen wohl die österreichische, aber nicht die preußische Politik.

Jedoch leider verstehen wir auch die preußische Politik; sie gilt wirklich — wer lacht da? — der Unterdrückung der Revolution. „Es handelt sich — schrieb vor einigen Tagen die darin sachkundige „Kreuzzeitung" — um den gemeinsamen Kampf aller conservativen Kräfte gegen die mit den ausländischen Gegnern Deutschlands verbündete revolutionäre Solidarität, welche selbst die kurzsichtigen, eitlen oder ganz verblendeten Staatsmänner deutscher Bundesstaaten in ihre Netze gezogen hat."

Da haben wir's: jetzt werden nun schon die Herren v. Beust, v. d. Pfordten, v. Dalwigk—Roggenbach, der Minister Badens, natürlich schon längst — mit Mazzini, Kossuth, Ledru-Rollin und — wen nehmen wir denn gleich von den Deutschen hinzu? vielleicht Blind oder Kinkel oder Ruge (weiß der Himmel, so recht will von den Deutschen Niemand hinein passen) — zusammengestellt, denn diese dürften etwa die „revolutionäre Solidarität" darstellen.

Beust und Mazzini, v. d. Pfordten und Kossuth, v. Dalwigk und Ledru-Rollin, Roggenbach und Blind — das wäre denn also in Zukunft „die mit den ausländischen Gegnern Deutschlands verbündete revolutionäre Solidarität." 's ist gar schrecklich!

Preußen.

Berlin, 21. Jan. [Die bereits telegr. gemeldete Erklärung,] welche Preußen und Oesterreich in der Bundestagssitzung am 19. d. Mts. über die von ihnen in Bezug auf das Herzogthum Schleswig beabsichtigten Schritte abgegeben haben, lautet:

Die von den Gesandten in der vorigen Sitzung Namens ihrer allerhöchsten Regierungen abgegebene Erklärung hat den Anlaß zu Verwahrungen gegeben, denen gegenüber sie ihrerseits die Rechte ihrer Regierungen verwahren und denselben jede weitere Aeußerung und Entschließung vorbehalten mußten.

Sie sind jetzt zu der Erklärung angewiesen, daß ihre allerhöchsten Regierungen, indem sie, nach der Ablehnung ihres am 11. d. Mts. erneuten gemeinschaftlichen Antrages vom 28. vor. Mts. und J. die Entschließung kundgaben, nunmehr ihrerseits ungesäumt zu der Ausführung der von ihnen für die Sicherung der Rechte des deutschen Bundes in Bezug auf Schleswig für nöthig und unaufschieblich erachteten Maßnahmen zu schreiten, davon ausgingen, daß hierdurch die fernere Ausführung der Anordnungen nicht beirrt werde, welche seitens der hohen Bundesversammlung durch die Beschlüsse vom 7. und 14. v. M. u. flg. in Betreff der executionsmäßigen Besetzung und Verwaltung von Bundes wegen für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg getroffen worden sind.

Preußen und Oesterreich haben bei der nicht zu vermeidenden Betretung Holsteins durch ihre nach Schleswig bestimmten Truppen eine Beeinträchtigung jener Anordnungen nicht bezweckt; aber sie überlassen sich hierbei allerdings der zuversichtlichen Hoffnung, daß ihrem die Wahrung der Interessen Deutschlands sowohl, wie derjenigen Schleswigs bezweckenden Vorgehen das bereitwillige und bundesfreundliche Entgegenkommen derjenigen ihrer hohen deutschen Verbündeten, deren Landesgebiete hierdurch berührt werden, ebenso wie der Bundesverwaltung in Holstein und Lauenburg nicht fehlen werde.

[Ein neuer Fall von Zeugeneidzwang] wird der „Berliner Reform" aus Lyck (Ostpreußen) gemeldet, um so interessanter, als er einen Juristen selbst betroffen hat. Es ist der Kreisgerichtsrath Harder daselbst, welcher, wie folgt, erzählt: Aus menschlichem Gefühle und Bürgerpflicht hatte ich mich veranlaßt gefunden, dem Kriegsminister einige Fälle empörender Mißhandlungen mehrerer Soldaten des 7. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 44 von Seiten ihrer Vorgesetzten zur Kenntnißnahme zu bringen, und in dieser Angelegenheit bin ich am 8. Oktbr. v. J. von dem Gerichte der 2. Division durch den Divisions-Auditeur, Justizrath Pflüger aus Königsberg, als Zeuge vernommen. Bei meiner Vernehmung hielt ich mich im Hinblicke auf die dem Vaterlande als Folge dergleichen Mißhandlungen drohende Gefahr für verpflichtet, eines in der hiesigen Stadt umgehenden Gerüchts Erwähnung zu thun, nach welchem Soldaten in Bezug auf die erlittenen Mißhandlungen geäußert haben sollen: „Wir müssen Alles ertragen, aber kommen wir vor den Feind, so blasen wir zuerst unsere Offiziere und Unteroffiziere weg." Durch diese Mittheilung hat sich das Divisionsgericht veranlaßt gesehen, mich durch das hiesige Kreisgericht über die Quelle dieses Gerüchts und darüber vernehmen zu lassen, ob ich einen derjenigen Soldaten, welche sich in obiger Art geäußert haben, namhaft machen könne, und nachdem ich versichert, daß ich in beiden Beziehungen keine nähere Auskunft zu ertheilen vermöge, hat das Divisionsgericht von mir darüber: daß ich keinen der betreffenden Soldaten namhaft machen könne — die Ableistung des Zeugeneides verlangt. Ich habe die Ableistung des Zeugeneides oerweigert, weil ich glaube, daß ich zur Ablegung des geforderten Zeugnisses nicht verpflichtet bin, und auf anderweitige Requisition des Divisionsgerichts hat mir das hiesige Kreisgericht eine Geldstrafe event. Personalarrest angedroht, falls ich die Ableistung des Zeugeneides ferner verweigern sollte. Es versteht sich von selbst, daß das Divisionsgericht nach § 107 der Criminalordnung berechtigt und verpflichtet ist, das fragliche Gerücht bis zu seiner Quelle zu verfolgen, um zu einer Ueberzeugung von dem Grunde oder Ungrunde desselben zu gelangen, allein weiter geht dessen Befugniß auch nicht, denn der § 109 ibidem schreibt ausdrücklich vor, daß ein Gerücht, dessen Entstehungsgrund nicht erforscht werden kann, keine Berücksichtigung verdient. Ich habe die in Rede stehende Aeußerung der Soldaten nur als ein Stadtgespräch, als ein Gerücht bezeichnet, ohne im entferntesten anzudeuten, daß das Gerücht den oder jenen Soldaten bezeichne, und es fehlt jeder thatsächliche Anhalt dafür, daß ich, der ich gar keinen Verkehr mit den Soldaten habe, einen dieser Soldaten kennen müsse und zu bezeichnen im Stande sei. Es ist sogar noch die Frage, ob das umgehende Gerücht überhaupt begründet ist oder nicht, und doch verlangt man von mir eidliche Auskunft über Schuldige, wo vielleicht gar kein Schuldiger vorhanden ist. Mit demselben Rechte könnten alle Einwohner der hiesigen Stadt, in welcher das Gerücht umgeht, und falls sich dasselbe nach Berlin verbreitet haben sollte, auch alle dortigen Einwohner der Reihe nach, Mann für Mann, zur Ablegung eines Zeugnisses darüber angehalten werden, welche Soldaten es sind, welche die fragliche Aeußerung gethan haben. Ich bezweifle aber, daß eine Behörde befugt ist, in dieser ausgedehnten Weise Nachforschungen nach einem Schuldigen anzustellen. Hätte ich z. B. darüber gesprochen, daß nach einem Gerüchte in Berlin ein Mord verübt sein solle, könnte da wohl blos aus dem Grunde, weil ich von einem solchen Gerüchte gesprochen, die Staatsanwaltschaft oder ein Gericht ein Zeugniß von mir darüber verlangen, wer der Mörder ist? Die Sache muß doch eine Grenze haben, und diese Grenze ist sehr genau durch den schon allegirten § 109 der Criminalordnung vorgezeichnet. Das Gerücht mag man durch eidliche Vernehmungen bis an seine Quelle verfolgen, und gelangt man so bis an die Quelle, dann mag man auch den ersten Verbreiter des Gerüchts eidlich darüber vernehmen, welche Soldaten die Aeußerung gethan haben, aber so wie die Sache in Bezug auf mich liegt, ist meine eidliche Vernehmung über die angeblich Schuldigen weiter nichts, als, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, ein Klopfen auf den Strauch. Es heißt: Wir wollen versuchen, ob er etwas weiß oder nicht. In dieser Art darf der Staatsbürger, dem ein Eid heilig ist, mit einer Eidesleistung von keiner Behörde belästigt werden. Dagegen schützt ihn der § 109 der Criminalordnung. Ich gestehe, daß der Fall von der Art ist, daß der beschränkte Unterthanenverstand gänzlich stille steht, und habe bei dem General-Auditoriat über das Verlangen des Gerichts der 2. Division Beschwerde geführt.

[Cabinetsveränderungen.] Die „Bank- u. H.-Z." schreibt: „Wir hören gerüchtsweise wieder von Cabinets-Veränderungen sprechen, die indeß keinerlei Systemswechsel repräsentiren. Unter den abgehenden Ministern wird uns der Handelsminister Graf Itzenplitz und als sein Nachfolger Baron v. Puttkammer-Zarenthin, — für welchen schon früher einmal das gleiche Portefeuille bestimmt sein sollte — genannt; ebenso wiederholt sich die Nachricht vom Austreten des Finanzministers v. Bodelschwingh, an dessen Stelle der Oberpräsident der Provinz Magdeburg, Herr v. Witzleben treten würde.

Thorn, 19. Jan. [Hauptmann v. Besser] befindet sich nicht in der Irrenanstalt zu Schwetz, wie neuerdings aus Graudenz mitgetheilt wurde, sondern in der bei Wehlau gelegenen Provinzial-irrenanstalt Allenburg. Er ist vollständig wahnsinnig, und soll sein Zustand für unheilbar erklärt sein. Bereits eine Reihe von Jahren hindurch befindet sich auch der Vater des Hauptmanns in der gedachten Anstalt, welcher ebenfalls dem vollständigen Wahnsinn verfallen ist.

Stettin, 21. Jan. [Zur Wahluntersuchungs-Commission.] Auch der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat durch einen Erlaß vom 28. v. M. den Beamten seines Ressorts untersagt, etwaigen Requisitionen der Untersuchungs-Commission des Abgeordneten-Hauses, welcher Art dieselben auch sein mögen, selbstständig weitere Folge zu geben. Demgemäß hat das hiesige königliche Provinziall-Schul-Collegium die Directoren der höheren Lehranstalten in Pommern angewiesen, von dieser Verfügung allen ihren uutergeordneten Beamten unverzüglich Kenntniß zu geben, und die eingehenden Requisitioneen an das Provinzial-Schul-Collegium einzureichen. (Pomm. Z.)

Stolp, 19. Jan. [Politischer Verein.] Die liberalen Grundbesitzer des stolper Wahlbezirks (Stolp, Lauenbnrg und Bütow) haben die Bildung eines politischen Vereins beschlossen, welcher es sich zur Aufgabe stellen soll: einmal für das Verständniß unserer Landesverfassung zu sorgen, sodann für die Wahl solcher Abgeordneten zu wirken, welche bestrebt sind, neben der Treue gegen den König, die beschworene Verfassung zu erhalten und weiter auszubauen. Die Constituirung des Vereins wird am 27. Januar in Lauenburg erfolgen.

Vom Rhein, 18. Januar. [Die Rüstungen in Frankreich] werden dem Vernehmen nach in großem Maßstabe betrieben, ungeachtet aller Friedens-Versicherungen. Napoleon erkennt, daß in Deutschland sich Ereignisse vorbereiten, welche ihm eine günstige Gelegenheit geben können, sich erfolgreich einzumischen. Die Gefahr wächst in dem Maße, als die Großmächte sich von den Mittelstaaten trennen, und im Gegensatz gegen den nationalen Gedanken, den jene vertreten, ihre eigenen Wege suchen. Von dem Augenblick an, wo Preußen sich an die Spitze des nationalen Aufschwungs stellen und die Bewegung gleichsam in die Hand nehmen würde, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ihm auch die Leitung verbliebe. Das Streben, gegen die nationale Idee gehen zu wollen, erzeugt eine große Mißstimmung, welche sich keineswegs nur durch die kleinen und Mittelstaaten zieht. Das Rechtsgefühl des deutschen Volkes ist ein ledendiges, und schon Stein sagte von ihm, es sei unter allen Völkern der Gegenwart am meisten einer großen regelmäßigen und hartnäckigen Bewegung fähig. (Spen. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Jan. [Eine vertrauliche Note Badens.] Die heutige „Europe" behauptet, es existire eine vertrauliche Nete Roggenbachs an die deutschen Regierungen, jene der Großmächte und der vier Königreiche ausgenommen, des Inhalts: Falls ein Congreß oder eine Conferenz für die allgemeinen europäischen Fragen zustandekäme, dürfte Deutschland nicht etwa durch die Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens, Baierns, Hannovers, Sachsens, Württembergs und des Bundestages, sondern es müßte durch einen einzigen Minister vertreten sein.

Karlsruhe, 19. Jan. [Mathy.] Herr v. Roggenbach hat das von ihm interimistisch übernommene Portefeuille des Handelsministeriums wieder abgegeben. Man nennt mit Bestimmtheit als dessen Nachfolger Herrn Staatsrath Mathy. Schon längst erwartete man diese Eventualität. Man sprach davon seit dem Rücktritte Mathy's in den badischen Staatsdienst und wenn die nun zu gewärtigende Thatsache nicht schon früher eingetreten ist, so liegt, wie man annimmt, die Ursache davon in der bescheidenen Zurückhaltung des neu designirten Handelsministers. Sollte sich die hier angedeutete Ernennung bewahrheiten, so wäre nicht allein eine Capacität an ein Ressortministerium gestellt, sondern es wäre der constitutionelle und allgemeine politische Gesammtcharakter des badischen Staatsministeriums ganz wesentlich verstärkt. (N. Z.)

Dresden, 19. Jan. [In der zweiten Kammer] begründete heute Abg. Schreck zwei Anträge, welche sich auf eine Erweiterung des activen und passiven Wahlrechts und auf die gesetzliche Stellung des Sachwalterstandes beziehen. Sodann beschloß die Kammer, über einen Antrag des Abg. Emmrich wegen Wahl einer außerordentlichen Deputation, welche die Erledigung der ständischen Anträge und die Verfassungsmäßigkeit der Verordnungen seit dem vorigen Landtage zu prüfen habe, ohne vorherige Begutachtung in einer der nächsten Sitzungen zu verhandeln und nahm dann den Gesetzentwurf über Hazardspiele in der ihm von der ersten Kammer gegebenen Fassung an. (Dr. J.)

Dresden, 19. Jan. [Patriotische Kundgebung.] In den Räumen des königlichen Hoftheaters kam es gestern zu lebhaften patriotischen Kundgebungen. Als nämlich in R. Benedix' Schauspiel „Das bemooste Haupt" Deutschlands Größe und Macht dem Auslande gegenüber berührt wurde, brach ein Sturm von Beifall los. Die Begeisterung erreichte aber den höchsten Grad, als die Studenten auf der Bühne den „Landesvater" anstimmten. Das überaus zahlreiche Auditorium erhob sich wie Ein Mann und brachte dem allverehrten Landesherrn ein dreimaliges enthusiastisches

Lebehoch aus. Se. Maj. der König erhob sich in der Loge und verbeugte sich sichtlich gerührt. (Lpz. Z.)

⊙ **Dresden,** 21. Jan. [Der Deputationsbericht über die schleswig-holsteinsche Frage] führt eine so entschiedene Sprache, wie man sie von unserer zweiten Kammer kaum gewohnt ist. Die Politik der deutschen Großmächte wird einer fast schonungslosen Kritik unterzogen und jede preußische Zeitung würde durch den Nachdruck des Berichtes in unliebsame Berührung mit der Staatsanwaltschaft gerathen. Nur eine Stelle — England betreffend — wollen wir hervorheben, sie dient gleichzeitig als Maßstab für die Stimmung, welche den ganzen Bericht durchweht. — Nachdem in Betreff der auswärtigen Mächte Frankreich das Compliment gemacht ist, daß es seinen Einfluß nie unter Verletzung des Schicklichkeits- und Anstandsgefühls geltend zu machen suche, daß es sogar in vorliegender Frage nicht auf die Seite derer sich gestellt, die da sagen: „Gewalt geht vor Recht", fährt der Bericht wörtlich fort:

„Diesem anständigen und einer gebildeten Nation natürlichen Verhalten gegenüber hat es England für angemessen gefunden, eine diametral entgegengesetzte Stellung einzunehmen. Man ist leider von England gewöhnt, daß es bei der Entscheidung über internationale Fragen nicht nur, sondern überhaupt bei allen politischen und socialen Fragen nur einen Maßstab anzulegen weiß, den des eigenen Interesses. Man hat gesehen, daß es heute für und morgen gegen die Freiheit anderer Nationen kämpfte, je nachdem der Kampf für oder gegen dem eigenen Interesse diente. Schonungslos und rücksichtslos war es stets gegen die, welche schwächer waren, und fast keinen europäischen Mittelstaat giebt es, der nicht von der nur selbstsüchtigen Politik Englands zu leiden gehabt hätte. Selbst der Staat, für welchen es heute in die Schranken zu treten vorgiebt, Dänemark, hat in seiner Geschichte das Bombardement von Kopenhagen verzeichnet.

Gegen Deutschland, welches sich schwach und widerstandslos zeigte, ist England besonders in den letzten Jahren schroff aufgetreten, ja die Anmaßung, womit die engl. Regierung gegen den deutschen Bund auftritt, hat in der neuesten Zeit eine Höhe erreicht, daß es nöthig wird, ihr entschieden entgegen zu treten, wenn Deutschland seine Würde wahren will. Noch rücksichtsloser aber, als gegen den deutschen Bund, ist England in der neuesten Zeit gegen die deutschen Mittelstaaten aufgetreten. Die Deputation kann hier nicht unterlassen, ganz besonders ihre volle Anerkennung über das Verhalten der sächsischen Regierung gegenüber dieser englischen Anmaßung auszusprechen."

Hannover, 20. Jan. [Durchmarsch preußischen Militärs.] Gestern Abend 6 Uhr 45 Minuten passirte, wie der „Hannoversche Courier" meldet, der erste Zug preußischen Militärs der 13. Division (Münster) unsern Bahnhof. Die Division, welche vom 19. bis 25. per Eisenbahn nach Harburg transportirt wird, besteht ungefähr aus 13,000 Mann und 5000 Pferden. Der erste Zug kam von Bünde und transportirte Kavallerie. 189 Offiziere und Soldaten mit 202 Pferden. Der Zug ist heute Morgen 2 Uhr 55 Minuten in Harburg angekommen. Diesem ersten sind mit Zwischenräumen von zwei Stunden noch fünf Züge gefolgt, die meist alle mit Artillerie besetzt waren. Diese Nacht sind im Ganzen auf 478 Achsen 818 Offiziere und Soldaten, 867 Pferde und 72 Fuhrwerke, darunter hauptsächlich Geschütze und Munitionskarren, transportirt. Sämmtliche preußische Militärzüge halten auf hiesigem Bahnhofe nicht an, sondern für alle Züge ist in Wunstorf 15, in Lehrte 20, in Celle 10, in Eschede 10, in Uelzen 20 und in Lüneburg 10 Minuten Aufenthalt festgesetzt.

Rostock, 19. Jan. [Ein eigenthümliches Rescript.] Aus dem Staatsministerium ist der „Rost. Ztg." heute folgendes bemerkenswerthe Rescript zugegangen:

„Auf die Vorstellung der Redaction der „Rostocker Zeitung" vom 9. d. Monats soll die in der Verwarnung vom 4. d. M. enthaltene Rüge thatsächlicher Ungenauigkeiten in Bezug auf die Beurlaubung des großherzogl. Bundestagsgesandten und auf den Zeitpunkt der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, welche letztere Notiz allerdings durch eine im Drange der Geschäfte vorgegangene Verwechselung nicht dem Blatte, in welchem sie wirklich gestanden, sondern der „Rostocker Zeitung" zugeschrieben worden, hiemit um so mehr zurückgenommen sein, als diese Rüge nicht den wesentlichen und hauptsächlichen Grund der Verwarnung bildet, welche vielmehr durch die Gesammtrichtung der „Rostocker Zeitung" in so vollem Maße begründet ist, daß dem in der Vorstellung der Redaction enthaltene Gesuche um Aufhebung derselben nicht deferirt werden kann. Im Uebrigen soll es des obgedachten Versehens halber der Redaction unverwehrt sein, auch den gegenwärtigen Bescheid zu veröffentlichen. Schwerin, am 11. Januar 1864. Großherzogl. Mecklenburgisches Staats-Ministerium. W. v. Oertzen."

Hamburg, 20. Jan. [Der Senat und das preußische Militär.] Eine von gestern datirte Bekanntmachung des Senats kündigt den Einmarsch preußischer Truppen an, über welchen vorher keine Mittheilung gemacht sei. Es klingt deshalb durch diese Ankündigung ein etwas gereizter Ton; sie bezeichnet die Einquartierung als eine „nicht wohl abzuwendende Last", und verheißt, daß Aufklärung verlangt und Beschwerde geführt werden soll. Die Bekanntmachung lautet wörtlich:

„Dem Senat ist abseiten des betreffenden Militär-Commando's erst heute die Anzeige zugegangen, daß morgen, Mittwoch, den 20. d. M. und an den folgenden Tagen königl. preuß. Truppen auf dem Durchmarsche von Harburg nach Hamburg kommen und theilweise bis zum folgenden Tage hier unterzubringen sein werden. Da eine vorgängige Communication abseiten der königlich preußischen Regierung nicht stattgefunden hat, so hat der Senat beschlossen, deshalb Aufklärung zu verlangen und Beschwerde zu führen, übrigens aber die Central-Commission für die Einquartierung behufs thunlichst gleichmäßiger Vertheilung dieser nicht wohl abzuwendenden Last aufgefordert, wegen Unterbringung der Truppen die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Gegeben in der Versammlung des Senats. Hamburg, den 19. Januar 1864."

Es schließt sich hieran die folgende Bekanntmachung der Central-Commission für die Einquartierung:

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung E. H. Senats vom heutigen Tage bringt die Central-Commission für die Einquartierung hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß es unter den obwaltenden Umständen sich nicht vermeiden lassen wird, die Stadt, die Vorstädte und das Landgebiet successive mit Natural-Einquartierung zu belegen, und daß zur thunlichst gleichmäßigen Vertheilung dieser Last mit der Natural-Einquartierung in der Weise verfahren werden soll, daß, nachdem das Landgebiet vor dem Lübecker- und dem Berliner-Thor bereits füher belegt war, jetzt zunächst die Vorstadt St. Georg, sodann die Stadt in der Reihenfolge der Bataillons des Bürger-Militärs, und darauf die Vorstadt St. Pauli und das Landgebiet vor dem Dammthor belegt werden wird, wobei Ausnahmen, welche sich namentlich durch die Truppengattungen ergeben könnten, selbstverständlich vorbehalten bleiben müssen. Hamburg, den 19. Januar 1864. Die Central-Commission für die Einquartierung.

Heute Vormittag ist nun bereits das 13. (westfälische) Infanterie-Regiment nebst einer Abtheilung Husaren hier angekommen.

Hamburg, 21. Jan. [Die preußischen Truppen.] Gestern trafen von preußischen Truppen 2 Bataillone Infanterie, jedes von circa 800 Mann und 27 Offizieren und 4 Schwadronen Kavallerie, jede von circa 165 Pferden, über Harburg hier ein. Die Infanterie wurde in St. Georg und im Bezirk der 1. Compagnie des 1. Bataillons des Bürgermilitärs einquartirt, und die Kavallerie in St. Georg, Billwärder, Barmbeck und Eimsbüttel untergebracht. Von der Infanterie wurde das leerstehende Accisegebäude am Klosterthor mit 10 Mann als Wache besetzt. — Heute Morgen um 9 Uhr werden die Truppen nach Neumünster weiter marschiren. Von Harburg sollen heute wiederum circa 2000 Mann Infanterie, Artillerie und Train ankommen. — In der nächsten Woche werden österreichische Truppen auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn hier erwartet. — Die hier einquartirten österreichischen Truppen haben gestern Ordre erhalten, sich zu morgen Früh um 6 Uhr zum Abmarsch nach Holstein in Bereitschaft zu setzen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Schleswig, 18. Jan. [Durch den anhaltenden starken Frost] hat sich jetzt zwischen fast allen schleswigschen Nordsee-Inseln und dem Festlande eine feste Eisdecke gebildet, so daß auf derselben sogar bis nach der Insel Pellworm schon eine freie Passage ist; infolge dieses Frostes hat das Dampfschiff „Hammer" (dasselbe gehört einer fast ausschließlich dänischen Actiengesellschaft) noch nicht aus dem husumer Hafen nach der Insel Föhr gebracht werden können, wohin es wegen einer befürchteten Occupation Schleswigs bestimmt ist und zu dem Behufe schon seit fast 14 Tagen segelfertig gemacht ist! (A. M.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 20. Jan. [Die Anleihe-Debatte im Finanz-Ausschusse.] Wie gestern bis Mitternacht, so ist auch heute Abend und wahrscheinlich wiederum bis spät in die Nacht die erste Section des Finanzausschusses — Vorsitzender Graf Potocki, Berichterstatter Dr. Giskra — versammelt, um wegen der Zehn-Millionen-Anleihe zu debattiren. Einer Beschlußfassung der Section sieht man auch heut noch nicht entgegen, so daß die Sache schwerlich vor übermorgen in das Plenum des Ausschusses und kaum vor Mitte nächster Woche in das Haus kommen wird. Das Geheimniß der Berathungen wird diesmal besser als gewöhnlich bewahrt; selbst die Mitglieder des Finanzausschusses, die nicht zur ersten Section gehören, sind über die Vorgänge im Schoße der letzteren nicht unterrichtet. Den Grund dieser Schweigsamkeit mag sich Jeder nach Belieben auslegen. Die „Const. Oesterr. Ztg." behauptet, die Minister Schmerling und Rechberg hätten Aufklärungen ertheilt, deren Wirkung es sei, daß heute von einer Ablehnung des Anlehens nicht mehr die Rede sein könne, die aber durchaus nicht in die Oeffentlichkeit gelangen dürften. Andere sind der Meinung, die Regierung habe auch nicht die geringste Mittheilung gemacht über das hinaus, was längst für Jedermann in amtlichen und officiösen Artikeln zu lesen war; die Section beobachte daher nur deshalb ein so unverbrüchliches Schweigen, weil sie beim besten Willen nichts zu verrathen habe. Dagegen sei es für sie selber wie für die Regierung äußerst bequem, den Anschein zu wahren und zu thun, als seien Communicationen entgegengenommen und gegeben worden, welche eine blos in der Furcht vor einem Conflicte wurzelnde Nachgiebigkeit des Anfangs sich so störrisch geberdenden Finanzausschusses als eine Sache der Ueberzeugung erscheinen lassen können. Nun, der Verlauf der Ereignisse muß ja bald genug zeigen, welche von beiden Auffassungen die richtigere ist. Daß in Abgeordnetenkreisen eine Verstimmung allmählich sich anbahnt, scheint mir eben so gewiß, wie daß dieselbe Schmerling's Werk ist. Den Wunsch seiner Freunde, sich der Sache fern zu halten und den Grafen Rechberg sie allein ausfechten zu lassen, so gut wie damals in der Debatte über das Budget des auswärtigen Amtes — wies der Staatsminister kurzweg zurück; jede Hoffnung also, daß ein Mißtrauensvotum des Hauses den Grafen Rechberg erschüttern würde, ist damit verschwunden. Freilich fügte Schmerling — als man ihn fragte, ob im Falle der Ablehnung der Reichsrath aufgelöst werden solle — mit erstaunter Miene hinzu: „Auflösen? davon ist bei uns noch gar nicht die Rede gewesen!" Wenn aber auch betreffende Abgeordnete darauf im ersten Feuer entgegnete: „Nun, dann werde ich Alles thun, um ein negatives Votum zu Stande zu bringen!" — so dürfte er heute doch schon anderer Ansicht sein. Die Gefahr für die Verfassungsfreunde liegt wahrhaftig nicht in einer Auflösung des Abgeordnetenhauses, der — wenn sie nicht ein Schlag in's Wasser sein soll — die Auflösung sämmtlicher Landtage und die Ausschreibung von Neuwahlen folgen muß, welche sicherlich nicht ministerieller als die von 1861 ausfallen werden. Sie liegt darin, daß bei einer das ganze Ministerium umfassenden Krisis Schmerling gehen, Rechberg aber bleiben und das Cabinet mit Elementen ergänzen dürfte, die uns mit neuen Goluchowskischen Landesstatuten beglücken würden. Graf Rechberg läßt zwar ebenfalls alle Minen springen, um Anhänger für seine Politik zu gewinnen, allein ohne Schmerling's Beistand würden ihm seine eigenen Bestrebungen kaum viel helfen. Herbst wenigstens, den er neulich mit mehreren anderen Oppositions-Deputirten zu sich eingeladen und mit dem er lange conversirte, hat in den Fractions-Versammlungen — zur ersten Finanzausschuß-Section gehört der Professor nicht — entschieden gegen die Anleihe das Wort ergriffen. Nicht ohne Bezug auf die gegenwärtige Situation ist es übrigens wohl auch, wenn von ministerieller Seite gerade jetzt vielfach versichert wird, der Kaiser habe sich über die neulichen Ergießungen Thun's und Rauscher's im Herrenhause sehr unwillig geäußert, weil dergleichen unnütz böses Blut mache und den Herren doch nichts helfe, da Se. Majestät seine Wahl definitiv getroffen habe. Nun, so glaube denn auch ich, daß die Krisis noch einmal vermieden werden wird. Nur sollte man sich darüber nicht täuschen, daß von dem Momente ab ausschließlich Graf Rechberg Herr der Situation ist, der dann mit Einem Hauche seines Mundes Schmerling sammt dem discreditirten Reichsrathe beseitigen kann. Statt der acuten Krankheit hat man ein schleichendes Uebel: das ist der ganze Gewinnst — der Ausgang ist in beiden Fällen übrigens wohl der gleiche!

* **Wien,** 21. Jan. [Gleich und Gleich gesellt sich gern.] Die wiener „General-Correspondenz" beruft sich — in Ermangelung eines andern Vertheidigers — zur Beschönigung der undeutschen Politik der deutschen Großmächte auf den warschauer amtlichen „Dziennik". Das edle Blatt schreibt nämlich: „In Gewärtigung des Momentes, der hoffentlich bald eintreten dürfte, wo in Deutschland die Ordnung wiederkehren wird, entwickelt sich der Kampf zwischen den großen Mächten und den kleineren Staaten Deutschlands, welche letztere von der Revolution mitgerissen werden." — Eine noble Gesellschaft, die Organe Bergs und Rechbergs!

[Sitzung des Abgeordnetenhauses am 21. Jan.] Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Luxussteuer-Gesetzes. Das Gesetz wird mit 67 gegen 54 Stimmen angenommen.

Zweiter Gegenstand ist der Bericht des Finanz-Ausschusses über eine Nachtragsforderung des Staatsministeriums pr. 525,000 Fl.

Abg. Skene: Er begreife die Nothwendigkeit dieser Fonds und hätte vor 14 Tagen keinen Anstand genommen, dieselbe zu votiren. Das Ministerium des Aeußern hätte seit dieser Zeit einen Krieg in Scene gesetzt, welcher die Interessen des Staates zu verletzen droht. Es sei möglich, daß wenn das Ministerium Aufklärungen über seine Politik zu geben haben wird, es ihm und seinen Freunden möglich sein werde, die Summe zu votiren. Er stelle daher den Antrag, die Debatte bis nach Berathung über den Nachtragscredit von 10 Millionen zu vertagen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Dr. Herbst: Im Vorjahre seien 378,500 Fl. verausgabt worden, und dies bestimmte ihn, den Antrag zu stellen, heuer dieselbe Summe zu bewilligen. Das Erträgniß der amtlichen Blätter werde ebenfalls zur Preßleitung verwendet, und dieses sei nicht unbedeutend; wenn man nun die geheimen Fonds des Ministeriums des Aeußern, der Polizei dazu rechnet, betrage die Ausgabe für diese Zwecke mehr als eine Million. In Preußen habe die Regierung einen Preßfonds von blos 31,000 Thlr. in Anspruch genommen und die preußische Regierung finde in der dortigen Publizistik gar keine Unterstützung, muß also dieselbe kaufen, wenn sie Unterstützung haben will. Dies sei aber in Oesterreich nicht der Fall, wo die Regierung von vielen unabhängigen Zeitungen unterstützt wird. Aber auch im Verhältniß zu dem Zwecke sind die beanspruchten Summen zu groß, weil dieser Zweck erstens nicht so wichtig ist, als man vorgiebt, und zweitens, weil er gar nicht erreicht wird. — Redner bespricht noch die Art und Weise, wie offiziöse Organe jede selbstständige Regung der Volksvertreter angriffen. Er wolle dafür nicht die Regierung verantwortlich machen, komme aber dennoch zur Ueberzeugung, daß die Gelder nicht richtig angewendet werden.

Dr. Stamm: Als Journalist begrüße er die gestellte Forderung mit Freuden und befürworte vom journalistischen Standpunkte die Bewilligung der ganzen geforderten Summe.

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

IV. Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Schwester, warum willst Du jetzt der Welt entsagen? wo Dir ein neues Leben blüht?" rief Beatrix, und das junge Mädchen beugte sich zu ihr nieder und legte schmeichelnd seinen Lockenkopf an die blasse Wange Mechthilds. „Wie schön ist es draußen in der Welt!" fuhr Beatrix leuchtenden Auges fort, „und wie herrlich müßt' es sein, wenn Du als sein Gemahl auf den prächtigen Fürstenstein einzögest, anstatt im Kloster dein Leben zu vertrauern. Nein, nein, bete nicht um Kraft, bete um Liebe, denn wenn du ihn recht lieb hättest, könntest du nimmer von ihm lassen."

Mechthild, die zuweilen das lustige Geplauder ihrer Schwester mit frommem Eifer gerügt, lieh ihm heut nur ein zu williges Ohr. Ihre Wange begann sich zu färben, die strengen Züge aufzuhellen und ihre mühsam gewonnene Fassung war von Neuem verloren.

„Komm' lass' uns wieder von einer lustigen Zukunft träumen," sagte Beatrix, und das von kindlicher Heiterkeit übersprudelnde Mädchen zog die Schwester auf einen Sessel und hockte sich schmeichelnd an ihre Seite. „Denkst Du noch, wie wir damals auf dem finstern Fürstenstein waren?" fuhr Beatrix fort: „wie war das schön, so rings von Wald und Bergen eingeschlossen zu sein und wie schweifte der Blick von dem hohen Wartthurm weit hinaus auf die Landstraße, auf der bald lustige Ritter in blanker Rüstung einhersprengten, bald Krämer mit ihren Waaren langsam ihres Weges zogen. Wie war das schön!" und das junge Mädchen schlug in glücklicher Erinnerung die Hände zusammen. „Du magst immer vom Kloster hinausblicken, da siehst du nichts wie hohe Mauern und schwarze Kreuze. Nein, dorthin lass' ich dich nicht und wie wird Hermann jubeln, wenn er hört" —

„Schweig still!" unterbrach sie Mechthild, die wie alle starken Seelen, gerade ihre heißesten Kämpfe vor aller Welt verbarg und die Schwester nicht in ihr fieberhaft zuckendes Herz blicken lassen mochte. „Wenn dir das Leben einer Edelfrau so anmuthig erscheint, dann" — sie stockte.

„Du weißt ja, daß ich für das Kloster verschworen bin," entgegnete Beatrix mit einem halb schmerzhaften Seufzer, „ich tauge auch nichts dazu, ich bin zu kindisch und lustig; du aber würdest wie eine echte Ritterdame mit edlem Anstand in den Hof reiten, daß die jungen Knappen und die alten Mauern sich demüthigst vor der neuen, ernsten Herrin verneigen müßten."

Ueber Mechthilds Antlitz glitt ein Lächeln. „Nun siehst Du," fuhr die Kleine lebhaft fort, „es gefällt Dir schon in dem alten Schloß und alle Tage reitest Du auf die Jagd, mit einem Falken auf der Hand, die Jagdhörner klingen, die Sonne scheint so hell, und wenn ich in meiner Zelle recht trüb' und traurig sitz', will ich an all' die Herrlichkeiten denken und doch glücklich sein," und trotz des scherzhaften Tones glänzte eine Thräne in ihrem Auge.

Mechthild stand auf, ihre Hand streifte zärtlich über das weiche Lockenhaar der Schwester, die sich liebevoll an ihre Brust warf. Mechthild hielt sie in ungewöhnlicher Rührung lange umschlungen und auch über ihre Wange rollte langsam Thräne an Thräne. „Armes Kind!" sagte sie weich und zärtlich. „Nicht wahr, Du gehst nun nicht in's Kloster?" bat Beatrix.

„Mein Sinn steht nach dem Kloster, ich tauge nicht mehr für die Welt," entgegnete Mechthild und blickte traurig zur Erde. „Und doch hast Du mir das Leben da draußen so schön und wunderbar geschildert," fuhr sie erregter fort, „die alten Jugendträume kehren zum Herzen wieder und mir ist's, als ob der Himmel wieder eine andere Farbe bekäme und freundlicher auf mich herniederlachte." Sie blickte hinaus und ihre Augen leuchteten heller auf, sich in das reine Himmelsblau versenkend. „Du findest den Himmel wieder schön, nun bist Du dem Leben halb gewonnen," bemerkte Beatrix.

„Kann ich denn noch glücklich werden?" klagte Mechthild und warf sich erschöpft in einen Sessel, und indem sie den Arm über die Lehne legte, streifte sie ihren Rosenkranz herab. Beatrix hob ihn auf, behielt ihn spielend in der Hand und sagte dann ermunternd: „Habe nur Muth die Kette zu brechen, dann winkt Dir die Freiheit und mit ihr das Glück!"

„Vielleicht!" rief Mechthild, ihre Wangen färbten sich höher, sie wollte aufstehen und mit neu erwachtem Lebensmuth der Zukunft entgegengehen; da trat der Mönch herein. Sein scharfes Auge gewahrte rasch, was in Mechthild's Herzen vorgegangen war, und dicht an sie herantretend, sagte er leise: „Arme Mechthild, Du mußt Dir den Frieden des Himmels theuer erkaufen, doch um so höher wird er Dich beglücken!"

Mechthild wagte nicht aufzublicken; die schwache Röthe auf ihren Wangen war verschwunden, den Hoffnungsstrahl in ihren Augen war erloschen, und der strenge, entsagende Zug kehrte allmählich in ihr Antlitz zurück.

Beatrix gewahrte, wie die Nähe des Mönches hinreichte, die letzte aufkeimende Lebenshoffnung ihrer Schwester dürr zu legen und mit der ganzen Keckheit der Jugend sagte sie jetzt: „Warum sollte Mechthild so thöricht sein und jetzt in's Kloster zurückgehen, wo ihr das Leben von Neuem lacht?"

Der Mönch schien die Worte des jungen Mädchens nicht zu beachten, seine Augen ruhten nur mit magnetischer Kraft auf denen Mechthilds. „Je mehr Du hinieden opferst, je höher ist jenseits Dein Lohn! Was ist dies ganze, trügerische Erdenglück gegen die Palmen des Friedens, die uns jenseits winken! Entsagung ist auf Erden unser Loos, wenn wir den Himmel gewinnen wollen!" Pater Benedetto streckte in frommer Beisterung die Hand zum Himmel aus, und seine schwärmerischen Augen ruhten tief und durchdringend auf Mechthild, daß diese, wie von unsichtbaren Mächten gezogen, dem Mönch zu Füßen sank, und schluchzend ausrief: „Der Sieg ist Euer, Pater Benedetto, ich schwanke nicht mehr!"

„Du bist gerettet!" rief der Mönch, und machte über sie das Zeichen des Kreuzes.

„Verloren!" entgegnete Beatrix, und zerriß im finstern Unmuth den Rosenkranz, daß die Stücke zur Erde rollten. —

V. Kapitel.

Im traulichsten Gespräch wanderten die beiden Freunde, Bitsch und Czetteritz, den Kohlmarkt hinab und zum Glogauer-Thor hinaus. Bitsch besonders war gegen seine Gewohnheit lebhaft und erzählte seinem Verwandten, wie lange und heftig er gegen die Schwärmerei seiner Schwester angekämpft, und sie darüber förmlich zerfallen seien. „Du weißt," fuhr Ambrosius fort, „daß ich überall gern eingreife und all' meine Kraft daran setze, Menschen von Thorheiten zurückzuhalten, es hat mich schon manche Freundschaft gekostet. Seh' ich, daß alle Mühe vergebens, verschließ ich mich endlich gegen diesen Unverstand und hör' auch dann auf ihr späteres Gewinsel nicht. Mechthild wird ihr Gelübde noch bereuen, dort hinter den Klostermauern sieht's wüster und bunter aus, als sie sich träumt. Am meisten schmerzt mich, daß dieser heimtückische Italiener mich besiegt; er wußte, daß wir einander bekämpften, und nun setzte er vollends alle Kräfte ein; seitdem haben wir eine Rechnung mit einander abzumachen, ein stiller Haß glimmt zwischen uns Beiden, der nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, um in voller Wuth hervorzubrechen."

„Und doch waret Ihr heute eines Sinnes," bemerkte Czetteritz.

„Ich fürchte, das wird nicht anhalten," entgegnete Bitsch und machte ein bedenkliches Gesicht.

Czetteritz, der sich durch die Mittheilungen des Freundes aus seinem Schweigen aufrütteln lassen, erwähnte jetzt, daß sein Vater auf dem Todtbett liege, wie er erfahren, vielleicht schon gestorben sei, und dies ihn endlich in die Heimath gezogen; aber auch eine andere Angelegenheit habe er hier zu besorgen, und er werde sobald als thunlich wiederkommen und sich dann deutlicher erklären, heut fehle ihm dazu die Ruhe.

Dr. Berger: Ein guter Gewerbsmann brauche keine Reclame und einem schlechten nütze sie nichts. Man mache den Versuch jetzt, wo selbst die „Allg. Zeitung" gegen die österreichische Politik Front macht, die öffentliche Meinung, die sich vielleicht irren mag, mit Millionen berichtigen zu wollen, es wird nicht gelingen. Redner beantragt die Herabsetzung auf 300,000 Fl.

Dr. Schindler: Es werde nicht dem Hause obliegen, ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum auszusprechen, sondern es bleibe der Regierung überlassen, ob sie das Votum für ein vertrauensvolles werde halten wollen. Die Frage, ob es ein Vertrauens- ob Mißtrauensvotum, sei übrigens, wie bekannt, nicht von dem Hause, nicht von dem Finanzausschusse ausgegangen. Im Finanzausschusse sei die Phrase ausgesprochen worden: „Oesterreich im Ausland zu Ehren zu bringen gebe es nur ein Mittel, die Presse." Dagegen müsse er sich wenden: wenn günstige Resultate vorliegen werden, möge die ausländische Presse sie nur verschweigen, Oesterreich werde trotzdem zu Ehren kommen. Er habe im Ausschusse das Verhalten der offiziellen Zeitungen gegenüber dem Abgeordnetenhause hervorgehoben und ausgesprochen, daß es doch eine Zeitung geben sollte, welche ein vollkommenes und objectives Bild der Verhandlungen im Hause gebe, und diese Forderung müßte man zuerst an die offizielle Zeitung stellen, welche die Redner des Hauses mit einigen Worten im Abendblatte abthue, dagegen die Reden der Minister nach dem Wortlaute im Morgenblatte mittheile. In jüngster Zeit habe man die offiziellen Zeitungen wiederholt benützt, um die Aeußerung, welche ein General gemacht haben soll, zu dementiren, warum geschehe das nicht bei Angriffen, welche gegen das Abgeordnetenhaus geschleudert werden, und die oft in so sinnloser Weise geschehen.

Redner glaubt Fractionen im Ministerium entdecken zu können und sagt, daß dann die bewilligten Summen unter dieselben getheilt werden müssen, um sich gegenseitig zu bekämpfen. Er werde gegen die Bewilligung jeder Summe stimmen.

Graf Kinsky: Er stehe auf dem Verfassungsstandpunkte, und da das Vorgehen der Regierung ihm in verschiedenen Punkten nicht mit der Verfassung in Einklang zu stehen scheine, sei er aus Mangel an Vertrauen gegen jede Bewilligung.

Dr. Brinz: Die Frage der Bewilligung sei jedenfalls eine Vertrauenssache, da es sich um geheime Fonds handle, und deshalb habe er für Skene gestimmt. Mit derselben Offenheit, mit welcher er bisher den Staatsminister in allen Punkten vertheidigte, mit derselben müsse er bekennen, daß er das Vertrauen vorläufig für jenen Tag aufschieben müsse, bis irgend eine Aktion die Politik desselben klar an den Tag bringen würde.

Staatsminister v. Schmerling: Dr. Herbst hat nachzuweisen gesucht, daß die geforderte Summe für Oesterreich eine viel zu bedeutende ist. Er hat dieser Summe gegenüber jene Dotation ins Feld geführt, die in einem benachbarten Staate in Anspruch genommen wurde. Er müsse bekennen, daß wenn diese Ziffer die Wahrheit wäre, was er übrigens sehr zu bezweifeln in der Lage sei, er doch finde, daß die Verhältnisse höchst verschieden sind, indem die Verfassungszustände Oesterreichs ganz andere seien, als die Preußens. In Oesterreich sei dieselbe in vielen Theilen des Reiches noch gar nie zur Geltung gekommen, während sie in Preußen nur momentan außer Wirksamkeit getreten ist. Ohne die preußische Regierung verdächtigen zu wollen, halte er es für eine Unmöglichkeit, daß jene 30,000 Thlr. die einzigen Mittel seien, die der preußischen Regierung für diese Zwecke zur Verfügung stehen. Mit diesen Mitteln könne man weder für Zwecke der Presse noch der Sicherheitspolizei ein Resultat erreichen, und er müsse daher annehmen, daß der preußischen Regierung noch anderweitige Mittel zur Verfügung stehen, oder wenn dies nicht der Fall ist, auf andere Weise herbeigeschafft werden, nämlich von Parteien, die dort bestehen und zu ihrem Zwecke große Summen aufbringen, die eben auch zu Zwecken der Regierung ihre Verwendung finden, wenn diese Partei mit der Regierung geht. (?) Der größte Vorwurf, welcher der Regierung oder den von ihr inspirirten Organen gemacht wurde, ist, als wäre von Seite der officiösen Presse eine systematische Opposition gegen das Abgeordnetenhaus, ein unangemessener und unerlaubter Angriff geschehen. Gegen diesen Vorwurf müsse er sich feierlichst verwahren. Herr Abg. Schindler war gerecht genug, zuzugeben, daß dies am Ende nicht unter Einwirkung der Regierung geschehen sei. Er erkläre auf das Feierlichste, daß er nichts mehr zurückgewiesen hätte, als wenn die Aufforderung an ihn herangetreten wäre, directe Angriffe gegen das Abgeordnetenhaus oder gegen einzelne Persönlichkeiten durch die officiöse Presse zu befürworten. Diese Erklärung spreche er offen und ehrlich aus, wie er in der That da nur seinen Empfindungen Worte gebe. (Bravo.) Wenn die Bemerkung gemacht wird, man wolle mit dem Votum weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauensvotum abgeben, so habe er dagegen die Bemerkung zu machen, daß er das für eine Unmöglichkeit halte. Irgend einem Manne eine bestimmte Summe ohne Controle zur Verfügung zu stellen, heißt: ihm Vertrauen schenken, (Rufe: Sehr gut!) und sie ihm nicht zur Verfügung stellen, heißt: diesem Manne nicht trauen! (Beifall.)

Das Gesetz wird auch sogleich in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Ueber den Antrag des Präsidenten wird noch zur Berathung über die Regierungsvorlage betreffs einiger Aenderungen des Gesetzes über den Nothstandcredit in Ungarn geschritten. Das Gesetz wird auch sogleich in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. [Aus dem Corps legislatif.] Die dreitägige Schlacht, welche die Schutzzöllner im Corps legislatif dem neuen handelsfreiheitlichen Regime geliefert, ist nicht ohne Mühe gestern zum Abschlusse gebracht worden; eine bedeutende Anzahl von Rednern für und wider war noch vorgemerkt. Die Kammer war aber sichtlich ermüdet, namentlich von der Ziffernmasse, mit der man sie drei Tage hindurch überfluthet hatte. Die Debatte war nicht nur länger, sondern verhältnißmäßig auch lebhafter, als die ihr vorangegangenen Debatten über die allgemeine Politik und über die Wahlfrage. Was ihr ein besonderes Interesse gab und diese Lebhaftigkeit wesentlich steigerte, ist der Umstand, daß der Kampf fast ausschließlich im Schooße der Majorität selbst stattfand. Die Opposition hat sich jeder Theilnahme enthalten, sei es, weil sie der Regierung, mit der sie doch in diesem Punkte übereinstimmt, keinen Vorschub leisten mochte, sei es, weil die autokratische Art und Weise, in welcher das wirthschaftliche Reformwerk durchgeführt und die nachträgliche Zustimmung des gesetzgebenden Körpers so zu sagen erzwungen worden ist, von der Opposition nicht gebilligt werden kann, wenn sie auch mit Tendenz und Ergebniß dieses Staatsstreichs vollkommen einverstanden sein mag. Ihrerseits hat die Regierung sich auf die kurze Ergänzungsrede beschränken können, mit welcher Hr. Forcade die Sitzung von Sonnabend geschlossen, während die eigentliche Vertheidigung der Freihandelspolitik den Herren Javal, Chevalier und anderen Mitgliedern der Majorität überlassen wurde. Man hatte allgemein erwartet, daß Hr. Thiers in dieser Frage um so eher das Wort nehmen werde, als er dem Publikum und seinen Freunden von der Opposition doch einigermaßen die Angabe der Gründe schuldete, welche ihn in dieser Frage anderer Meinung als die übrigen Oppositions-Deputirten sein ließen. Es scheint aber, daß, wenn Herr Thiers in dieser wie in so mancher anderen Frage bei seinen alten Ansichten stehen geblieben, er doch Angesichts der Thatsachen weder die Kraft noch den Muth mehr in sich fühlt, dieselben offen zu vertreten. Das Ergebniß der dreitägigen Debatte kann befriedigend genannt werden; die für und wider vorgebrachten Thatsachen überzeugen den unparteiischen Beobachter, daß, wenn die handelsfreiheitliche Politik noch nicht alle Versprechungen erfüllt hat, die in ihrem Namen gemacht worden, sie ganz und gar nicht die Befürchtungen realisirt, welche man andererseits zu verbreiten gesucht. Beachtenswerth bleibt es aber immerhin, und zwar mehr in politischer als wirthschaftlicher Beziehung, daß im Schooße der Majorität sich 50 Stimmen zusammenfanden, welche einen retrospectiven Tadel gegen die Regierung formulirten, und zwar bezüglich einer Reihe von Maßregeln, welche die vorangegangene Legislatur doch hinterher ratificirt hatte. (K. Ztg.)

[Die neue Anleihe] findet vielleicht nicht ganz dieselbe Theilnahme wie die früheren, immer aber doch eine bedeutende so daß die Zeichnungen die erforderliche Summe erheblich überschreiten werden.

[Die hiesigen Blätter] beschäftigen sich mit dem Conflict zwischen den beiden Großmächten und den andern Staaten Deutschlands. Das „Journal des Debats" ist der Ansicht, daß die Verwirrung, in welche Deutschland mehr und mehr verfalle und die Aussicht auf einen Bürgerkrieg nicht geeignet sein dürften, Dänemark nachgiebiger und friedfertiger zu stimmen.

[Handstreiche.] Der „Moniteur" berichtet über zwei Handstreiche, welche der vom Lieutenant zur See de Jonquières kommandirte Dampf-Aviso Brandon im Monat November an der Campeche-Küste mit gutem Erfolge ausgeführt hat. Das Fort Champoton, das mit einem Dreißigpfünder und zwei bronzenen Geschützen armirt war, wurde bei Nacht von 30 Mann jenes Schiffes unter Führung des Fähnrichs Neverlée erobert, die Bastionen wurden geschleift, die Kanonen vernagelt und vom Walle gestürzt, und dem Feinde ein Verlust von 50 Mann zugefügt, worauf die Sieger wieder abzogen. Einige Tage zuvor wurde die mexicanische Goelette Raffaella, welche, mit 30 Mann besetzt und einem gezogenen Zwölfpfünder armirt, den Küstenhandel der unter französischem Schutze stehenden Häfen störte, von Mannschaften des Brandon dicht vor dem Hafen von Campeche angegriffen und in den Grund gebohrt.

[Verwarnung.] Das „Journal de la Meurthe" von Nancy hat eine Verwarnung erhalten, weil es berichtete, der Kaiser habe mit einer Assekuranzgesellschaft einen Lebensvertrag von 5 Millionen abgeschlossen. — Vielleicht erleben wir es noch, daß es als Verbrechen behandelt wird, wenn Jemand bezweifelt, ob Se. Maj. unsterblich sei. Das alte römische Kaiserthum, das Vorbild des französischen, hat in solchen Dingen nachahmungswürdige Beispiele geliefert, und nicht ohne guten Grund liebte Napoleon der Große, einen Tacitus „den Verleumder des Nero" zu nennen. Besaß doch der genannte römische Kaiser so treffliche Regenteneigenschaften.

Großbritannien.

E. C. **London,** 19. Januar. [Deutsche Stimmen.] Die „Times" veröffentlichen heute zwei auf die schleswig-holsteinische Frage bezügliche Zuschriften, deren eine von Professor Forchhammer in Kiel herrührt, während die andere aus Berlin, vom 15. Januar, datirte ein preußisches Mitglied des deutschen Notionalvereins zum Verfasser hat. Professor Forchhammer wendet sich gegen gewisse neulich gleichfalls in den „Times" niedergelegte dänenfreundliche Behauptungen Lord Robert Cecil's, der in Zweifel zog, daß die Dänen sich neuerdings Uebergriffe in den Herzogthümern erlaubt hätten, und weist dann das wirkliche Vorhandensein dieser Uebergriffe nach. Die Beschwerden, welche die Bewohner der Herzogthümer gegen Dänemark erhoben, sind nach Forchhammer viererlei Art, nämlich:

1) Die Dänen erfreuen sich wie jede civilisirte Nation des Versammlungsrechtes im vollsten Maße, während die Herzogthümer dieses Rechtes um der Dänen willen beraubt sind. 2) Die Dänen erfreuen sich wie jede civilisirte, ja selbst uncivilisirte Nation des Rechtes, sich in Petitionen und Adressen an den König, die Regierung und das Parlament zu wenden, während die Herzogthümer dieses Rechtes um der Dänen willen beraubt sind. 3) Die Dänen erfreuen sich der Preßfreiheit im vollsten Maße, während die Herzogthümer dieser Freiheit um der Dänen willen beraubt sind. 4) Die Dänen erfreuen sich der vollsten Freiheit, ihre Beschwerden wegen willkürlichen Verfahrens der Polizei oder der Verwaltungsbehörden vor die Gerichte zu bringen, während die Herzogthümer dieser Freiheit um der Dänen willen gänzlich beraubt sind. — Das preußische Mitglied des Nationalvereins hat gleichfalls seine vier Punkte. Sie sind in Kürze folgende: 1) Der londoner Vertrag von 1852 ist kein conservativer, sondern ein revolutionärer Act. 2) Die Deutschen, über welche man doch sonst in England als über ein gar zu geduldiges, phlegmatisches, zahmes und träumisches Volk spöttelt, werden jetzt auf einmal als wilde Strudeltöpfe dargestellt, bei denen die Leidenschaft mit der Vernunft durchgeht. 3) Die gegenwärtige Politik Preußens und auch Englands birgt die Gefahr in sich, daß Louis Napoleon sich zum Protector Deutschlands aufwirft. „Schätzt England wirklich die Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark so hoch, daß es bereit ist, einen solchen Preis dafür zu zahlen? Oder ist es nicht besser, einen an sich verkehrten und ungerechten Schritt, der zudem im schreienden Widerspruche mit dem traditionellen Prinzipe der Nichtintervention steht, zurück zu thun, als das wachsende Uebergewicht eines mächtigen Nebenbuhlers und die Erbitterung einer bisher befreundeten Nation zu riskiren, die jetzt bis ins tiefste Herz verwundet ist, weil man sie in ihrer Ehre und ihrem Rechte verletzt? Denn darauf können Sie sich verlassen, daß wir Schleswig-Holstein nicht aufgeben, und wenn wider Erwarten durch irgend einen Zufall unsere Hoffnungen jetzt abermals vereitelt werden sollten, so würde die erste Gelegenheit unsere Ansprüche wieder ins Leben rufen. Statt die Erhaltung des europäischen Friedens zu sichern, wird der londoner Vertrag, wenn man an ihm festhält, im Gegentheil die Quelle ewiger Unruhen werden." 4) „Obgleich fest in Geltendmachung unseres Rechtes, sind wir Deutschen doch durchaus nicht geneigt, die Rechte Anderer zu beeinträchtigen. Sollten daher die Bewohner Nordschleswigs in ihrer Mehrheit es vorziehen, mit Dänemark vereinigt zu bleiben, so wollen wir sie nicht festhalten; natürlich aber nur unter der einen Bedingung, daß eine freie, weder durch die Anwesenheit dänischer noch deutscher Truppen beeinflußte Wahl stattfindet."

Wie wenig diese deutschen Darstellungen auf die „Times" zu wirken vermögen, zeigen sie in ihrem heutigen Leitartikel, der am Schlusse wieder die alte Rohheit des City-Blattes zeigt. Es heißt darin: „Es wäre eine Schmach und Schande für das intelligente Europa, wenn es zugäbe, daß wegen solcher „Unbilden", bei denen die Masse der Bevölkerung sich solchen Gedeihens erfreut, die Kriegsfurie losgelassen werde. Wenn dieses Uebel über die Welt kommen muß, so möge man es für etwas erdulden, das für die Menschheit wichtiger ist, als das deutsche Wörterbuch."

[Die Kanalflotte] hat, wie berichtet wird, trotz entgegenstehender Angaben am 13. d. Befehl erhalten, Gibraltar zu verlassen und nach Plymouth zu segeln.

[Der „Great Eastern".] Wie der „Liverpool Albion" meldet, hat am Sonnabend eine Versammlung der Gläubiger des „Great Eastern" stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, den Plan der Verloosung ganz fallen zu lassen. Es werden bereits Anstalten gemacht, die bis jetzt durch Subscription eingekommenen Summen zurückzuerstatten.

[Deutsches Hospital.] Bei der gestrigen Jahresversammlung der Directoren und Gönner des hiesigen deutschen Hospitals konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung machen, daß in diesem Jahre zum erstenmale die Bilanz einen Ueberschuß der Einkünfte über die Ausgaben erweise.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 21. Januar. [Eine jüdische und eine christliche Adresse. — Dorfwachen. — Die Lage der Verbannten. — Treffen.] Der gestern spät ausgegebene „Dzien." bringt die ersten zwei Loyalitäts-Adressen nebst deren Unterschriften. Die eine ist eine specifisch jüdische aus dem ersten Zirkel, und zählt 61, die andere ist eine christliche aus dem fünften Zirkel und zählt 129 Unterschriften. Also bei aller polizeilichen Mühe hat man dennoch in jenen so stark bevölkerten Zirkeln nicht mehr Unterschriften zusammenbringen können? Die letztere Adresse ist kurz und spricht nichts weiter aus, als die Bitte, die Verirrung zu verzeihen; dagegen besteht die jüdische in einem langen Gewäsch, wovon die gewiß staatsmännische Maxime hervorgehoben zu werden verdient, daß die den Juden ertheilten Rechte ein reines Geschenk sind, auf dessen Erlangung sie gar keinen Anspruch haben konnten. (!) — Die Rubrik im „Dziennik": „Aus der Provinz", berichtet vom Westen des Gouvernements Plock und von einigen anderen Gegenden, daß dort der Aufstand so gut als beendet anzusehen sei. Auch sollen nach diesem amtlichen Berichte an mehreren Orten die Dorfwachen organisirt sein. Ist dieses der Fall, so ist es nur die Form, welche hier verwirklicht ist; solche Wachen würden wohl nur gegen wirkliche Räuber auftreten, gegen den nationalen Aufstand zu kämpfen wird sich die Masse der polnischen Bauern nicht gebrauchen lassen. — Es liegt mir eine Nummer des in Lodz erscheinenden „Lodzer

---

„Dein Vater wird jetzt wirklich sterben?" frug Bitsch beinahe bitter, weil er überzeugt war, daß nur an dem Vorurtheil des alten Mannes das Glück seiner Schwester zertrümmert worden.

„Ja, diesmal ist's der Tod," entgegnete Hermann, „und ist's nicht toll, daß ich gerade jetzt Mechthild verliere, wo mir die Freiheit wird."

„Der Himmel liebt es, mit der Erfüllung unserer Wünsche sein Spiel zu treiben. Wir lassen zuletzt die Früchte gleichgiltig in den Staub rollen, nach denen wir einst sehnsüchtig die Hände ausgestreckt!" bemerkte Bitsch und erschrak selbst über seine eigenen Worte. Vielleicht rang auch er nach großen Zielen, die werthlos wurden, wenn er sie erreicht hatte …

Vom Kohlmarkt aus sieht man schon das alte Piastenschloß über die Stadtmauern emporragen. Der junge Stadtschreiber wollte, als sie das Glogauer-Thor hinter sich hatten, seine Schritte dahin lenken; aber Czetteritz wies auf eine seitwärts des Schloßes liegende Herberge und erklärte: „Ich bin nicht auf's Schloß gekommen, sondern dort abgestiegen, weil ich bald wieder fort muß, und ich Euch nur überraschen wollte," setzte er mit trübem Lächeln hinzu.

Aus der Herberge „zum Panzerhemd" schallte ihnen bereits von weitem wildes Geschrei entgegen. Schon im Hofe, den sie jetzt durchschritten, sah es bunt und verworren aus. Schmutzige Karren mit Kaufmannswaaren standen umher, während die abgeschirrten Gaule in halb verfallenen Krippen ihr Futter suchten. Die Knechte der Krämer, meist stämmige, verwegene Bursche, die wohl alle schon einmal einen kleinen Strauß mit Wegelagerern durchgemacht haben mochten, standen oder lagen bei ihren Karren. Der Eine mit Gier seinen schlechten Grützbrei verzehrend, der Andere eingeschlafen, noch immer die Bierkanne in der Hand haltend, deren letzter, süßer Inhalt längst über seine schmutzige Jacke gelaufen, die davon kaum noch dunkler gefärbt werden konnte. Ein Dritter stand mit seinen kurzen, dicken Beinen vor dem Hofhunde, zeigte ihm eine dürre Brodrinde und belustigte sich an dem Gewinsel und heisern Gebell des armen, hungrigen Thieres. Dort schnallte ein vierter Knecht bald die Waarenballen fester, bald blickte er zur Thür und schimpfte auf seinen angetrunkenen Herrn, der noch nicht zur Abreise zu bewegen war. Ein Fünfter suchte mit täppischer Zärtlichkeit eine über den Hof eilende Magd zu erfassen, die ihn, zum Gelächter der Uebrigen, in's Gesicht schlug und in dem Hause wieder verschwand. Verlaufenes Gesindel, mit struppigen Bärten und aufgedunsenen Gesichtern strich katzenartig um die Karren herum, den Augenblick zu erlauern, wo es unbemerkt etwas erbeuten konnte. Dort wälzten sich eine Menge Kinder im Schmutze herum und theilten ihr Lager mit Schweinen und Hunden, während Hühner und Tauben das Gewirr vollzählig machten, und wie die Kinder, jeden Augenblick in Gefahr kamen, ertreten zu werden.

In einem Winkel des Hofes hatte sich eine Gruppe um den Knappen Hermann's gebildet und horchte den lustigen Erzählungen des zwar bejahrten, aber immer noch rüstigen Mannes, der so hübsch und anmuthig zu lügen wußte, daß der Kreis um ihn immer dichter wurde. Es waren hier meist die untersten Diener der Herzogin versammelt, vom Hundejungen bis zum Reitknecht hinauf. Alle freuten sich, einmal etwas von da draußen zu hören und wie es in der Welt zugehe.

„Ja, ich sage Euch" fuhr der Knappe in seiner Erzählung fort, diese Jungfrau von Orleans war ein wahrer Satan, und wo sie schon mit ihrer blutrothen Fahne ankam, stob Alles auseinander. Das hatte endlich mein Herr satt, und er sagte zu mir: „Georg, wir müssen die wilde Katze fangen!" und hinein ging's und auf die Fahne los. Mir bubberte wohl das Herz, aber rechts und links flogen die Franzosen von ihren Pferden herunter, ein paar herzhafte Engländer kamen hinter uns drein, und richtig" —

Der Knappe hielt plötzlich inne, denn sein scharfes Auge hatte seinen Herrn entdeckt. Er schlug einen der Hundejungen auf den in dummer Neugierde geöffneten Mund, „und richtig, steht dieses Scheunthor noch offen," setzte er brummend hinzu, und ohne auf die, das Ende seiner Erzählung mit Spannung entgegensehenden Zuhörer zu achten, drängte er sich mit derben Rippenstößen durch die Menge zu seinem Herrn.

„Bring' mir den Ziska!" rief Czetteritz.

„Ziska?" flüsterten Alle verwundert den noch immer gefürchteten Namen nach. Georg beeilte sich, das stattliche Roß seines Herrn aufzuzäumen.

Drinnen in der von Gästen vollgepfropften Stube schien es noch wilder und lustiger zuzugehen. Eine Menge wüster Gesellen tobte darin umher; denn die Herberge war vom frühen Morgen bis in die späteste Nacht ein fortwährender Schauplatz der tollsten und geräuschvollsten Auftritte. Hier kehrten alle Krämer ein, um einige Stunden zu rasten, ehe sie in die Stadt zogen, hier suchten alle Ritter und Abenteurer ein Unterkommen, die auf dem Schlosse oder in einem Kloster keins finden konnten. Im nahen „Panzerhemd" vertrieben sich lustige, müßige Gesellen aus der Stadt die Zeit, um Händel zu suchen und Prügel zu bekommen, hier zechten die Leute der Herzogin, um die langsam hinschleichenden Stunden unter lustigen Genossen todt zu schlagen.

Die kluge Herzogin wußte wohl, was sie gethan, als sie trotz aller Einsprüche und Beschwerden der liegnitzer Weinherren, diese Herberge bauen lassen und gegen einen hübschen Zins einen Dienstmann hineingesetzt hatte. Seitdem forderten lange nicht so viel herumschweifende Abenteurer die herzogliche Gastfreundschaft, noch fielen sie mit roher Zügellosigkeit in die stillen Mauern der Klöster. In der Herberge ging es ja weit lustiger zu, dort gab es immer Gesellschaft, Musik und Gesang, dort war das Leben ein fortwährender Tanz, zu dem man gern mit Bierkrügen auf den Schädeln seiner Zechgenossen den Takt schlug.

Jetzt aber drang aus der niedrigen Stube noch ein verworreneres Geräusch. Es klang wie das Zerbrechen von Schemeln; rohe Flüche wurden gehört und man schrie drinnen wild durcheinander. Ein junges Mädchen stürzte mit fliegenden Haaren heraus, und rief verzweifelnd: „Hilfe! Hilfe! sie ermorden meinen Großvater!"

Das dunkle Haar, die brennenden Augen, der ganze Schnitt des Gesichtes, wie die Kleidung zeigten nur zu deutlich, daß die Fremde von jenem armen Volke stammte, das in jenen dunklen Tagen schlimmer als das Thier des Waldes gehetzt und verfolgt wurde. Als sie die beiden Ankömmling bemerkte, entdeckte ihr scharfes Auge sogleich den höhern Stand derselben; sie warf sich dem jungen Stadtschreiber, der ihr am nächsten stand, zu Füßen und flehend die Hände ausstreckend, rief sie noch einmal mit der ganzen Inbrunst einer Verzweifelnden: „Edler Herr, rettet meinen Großvater!"

Bitsch blickte überrascht und verwundert auf die schöne Jüdin. Im ersten Augenblick wär' er fast versucht gewesen, „Eva!" auszurufen, so sehr glich sie der Tochter des würdigen Bürgermeisters Hieronymus. Das war dieselbe hohe, fast gebieterische Erscheinung, dasselbe dunkle Haar, dieselben blitzenden Augen und derselbe Sammethauch, der fast gelblichen Gesichtsfarbe; aber die Nase der Jüdin war schärfer gebogen, und statt dem stolzen, strengen Blick Eva's, lag in den Augen der vor ihm Knieenden eine scheue Furcht, wie sie an dem aufgescheuchten Reh bemerkt wird, das vor seinem Feinde flüchtet. Aber die Kleidung schon hätte den Stadtschreiber enttäuschen müssen; die Jüdin trug nur einen dunklen, wollenen Rock, der schmutzig und zerrissen, ihre schlanken Glieder umhüllte, ein verschossenes, gelbseidenes Tuch hing unordentlich um ihren Nacken und ließ eine Perlenkette hervorblinken, die an ihrem weißen Halse funkelte.

Der Stadtschreiber theilte ganz die Vorurtheile seiner Zeit; er würde die Jüdin verächtlich von sich gewiesen haben, wenn nicht diese seltsame Aehnlichkeit ihn milder gestimmt und seine Theilnahme geweckt hätte. „Was willst Du?" frug er kurz, während Czetteritz der Jüdin gleichgiltig den Rücken kehrte und seinen Ziska streichelte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeiger" vor. Dieselbe enthält eine vom dortigen Commandeur Gen. Bremsen ertheilte Instruction für die Hausbesitzer, deren Abfassung, wie nicht weniger in vielen Stücken deren Inhalt, für den „Kladderadatsch" geeignet wäre. Unter den Gegenständen, z. B über welche die Hauswirthe der Polizei Anzeige zu machen haben, ist auch ein im Hause vorkommender Kranke. Ein Spaßvogel in Lodz ließ in Folge dieser Instruction, der dortigen Polizei die Anzeige zukommen, daß seine Köchin einen starken Katarrh habe.

Die Nachrichten, die hier von vielen, in die Verbannung nach entlegenen Gegenden Rußlands geschickten Personen anlangen, lauten nur in den wenigsten Fällen erträglich. Der bei weitem größere Theil hat in jenen Gegenden, wo die uns Europäern zur Nothwendigkeit gewordenen Einrichtungen des Lebens noch fremd sind, mit dem Mangel an den dringendsten Gegenständen zu kämpfen. Oft sind sie nicht im Stande, sich z. B. eine Bettstelle zu verschaffen und müssen auf der Erde liegen, wo allerhand Ungeziefer ihnen Gesellschaft leistet. Die lügenhaften Berichte in den russischen Zeitungen über die polnischerseits fortwährend verübten Greuel, welche die jetzt herrschende Partei absichtlich verbreitet, um das Volk zu fanatisiren und dadurch einen Wechsel des Systems und der Personen zu hintertreiben — diese falschen Berichte haben das Ihrige gethan, daß die unglücklichen Verbannten an manchen Orten als Gegenstände des Abscheu's behandelt werden. — Der Staatsrath Luszczewski, der Vater der gefeierten Dichterin Deotyma, hat am Orte seiner Bestimmung keine Person zu seiner Bedienung bekommen können, und seine Tochter, die ihn freiwillig begleitet hat, mußte sich zu der prosaischen Beschäftigung hergeben, Holz nach dem Zimmer zu tragen und mit den Wanzen, von denen die dem Würdenträger zur Wohnung angewiesene elende Stube wimmelt, einen Kampf zu führen. — Soeben erhalte ich die Nachricht, daß am Sonntage bei Sienna, im Radomirschen, ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Insurgenten unter Bosak und den Russen stattfand. Der Reisende, der mir dieses mittheilt, ist von Sienna abgereist, als in der Nähe der Kampf noch wüthete, und kennt also den Ausgang nicht.

K. **Warschau,** 20. Jan. [Widerlegung.] Die 27. Nummer Ihrer Zeitung ist mir heute zugekommen, und ich finde darin einen Bericht Ihres hiesigen ## Correspondenten, in welchem sich derselbe große Mühe giebt, meine in Nr. 17 Ihrer Zeitung abgedruckten Mittheilungen zu bekämpfen. Derselbe Herr Correspondent entspricht zugleich einer Aufforderung von der Redaction der Breslauer Zeitung, die in einer Anmerkung zu meinem damaligen Berichte ergangen war; und indem diese Debatte sogar die Redaction Ihrer geehrten Zeitschrift interessirt, wie die Theilnahme durch Anmerkungen beweist, kann ich wohl hoffen, auch meiner neuen Replik einen Platz in Ihrem Blatte eingeräumt zu sehen. Das ist freilich notorisch, daß die Ereignisse der Zukunft das evidenteste Urtheil fällen werden, wer von uns Recht behält, ob der Herr Correspondent mit der Behauptung, daß der Aufstand bei uns noch in voller Kraft bestehe, ob ich mit meiner Ueberzeugung, daß die Kraft desselben gebrochen und an eine neue Erhebung im Frühjahr nicht mehr zu denken sei. Allerdings läßt sich schließen, daß die Leiter der Aufstandspartei noch immer die Absicht haben mögen, einen abermaligen Ausbruch zu organisiren, wohl auch zu versuchen, sobald besseres Wetter eintritt; es handelt sich aber um die möglichen Erfolge. Die spreche ich solchen Versuchen unbedingt ab; die russische Regierung wird jedenfalls bis April ihre Maßregeln dagegen getroffen haben. Dieser zu erwartende Ausgang der Dinge wird zugleich nachweisen, ob ich zur Beurtheilung solcher Fragen Beruf habe oder ob der Herr Correspondent Recht hat, mir denselben ganz abzusprechen, weil ich über die Provinz nur vom Hörensagen berichte. Der Herr Correspondent versichert weiter: „es hätte meiner feierlichen Aufforderung nicht bedurft, um ihn und seine Gesinnungsgenossen zum Geständniß zu bringen, daß sie den Kampf von Anfang an als einen verzweifelten angesehen hätten (heißt das nicht: als einen hoffnungslosen?), aber auch ohne Propheten zu sein, wußten die Herren mit Bestimmtheit, daß die gouvernementalerseits ergriffenen verkehrten Maßregeln diesen Kampf mehr anfachen als dämpfen würden." Was läßt sich über diese kurzen Sätze nicht alles sagen!!! Haben Diejenigen, welche den Kampf als hoffnungslos ansahen, in ihren Kreisen stets nach Kräften widerrathen, um dem Vaterlande unnütze Verluste zu ersparen? Welche Maßregeln der russischen Regierung sind ferner als verkehrte gemeint, welcher Statthalter? Der frühere, vor der Ankunft des Großfürsten nach Warschau? Oder des Großfürsten Constantin und seines unermüdlichen Gehilfen Wielopolski? welche sich mit der größten Aufopferung bemüht haben, die vom Kaiser verliehenen liberalen Institutionen ins Leben zu führen? Wir haben freilich noch nicht vergessen, daß alle russischen Concessionen und Einrichtungen um so unwillkommener waren und um so heftiger bekämpft wurden, je mehr sie die Aussicht auf Erfolg eröffneten. — Doch der Herr Correspondent meint gewiß nur das neueste System, die jetzigen Maßregeln. Hier sagen die Vertheidiger derselben, daß nach allen früheren Versuchen endlich etwas geschehen mußte, um wenigstens die bürgerliche Ordnung wieder herzustellen, und wenn manche Maßregel sehr ungewöhnlich oder streng erscheint, so liegt es an der beispiellos ungewöhnlichen Lage, in welcher sich unser Land befand. Was die Loyalitätsadressen betrifft, versichere ich noch einmal positiv, daß keine Zwangsmaßregeln angewendet worden sind, und gebe zur Bestätigung zu erwägen, wie das nur denkbar wäre, indem vom 1. November an, seit Unterschriften gesammelt werden, in unserer Stadt von fast 200,000 Einwohnern doch nur etwas über 8000 Unterschriften bis heute zusammen gekommen sind. Wäre da eine Art Pression ausgeübt worden, müßte sie doch eine sehr gelinde gewesen sein. (Es läßt sich auch ein anderer Grund annehmen. D. Red.) Schließlich erkläre ich hiermit auch meine Absicht, auf Berichtigungen des Herrn ## Correspondenten nicht weiter antworten zu wollen. Es scheint mir, daß wir in zwei verschiedenen Lagern stehen, möge Jeder nach Gewissen und Ueberzeugung seine Sache vertheidigen, die doppelte Beleuchtung der Gegenstände kann den Lesern der Breslauer Zeitung nur zu Gute kommen.*)

*) Einverstanden. Die beiden Herren Correspondenten stehen auf so verschiedenen Standpunkten, daß ein Verständniß zwischen ihnen unmöglich ist; die Fortsetzung der Polemik würde für die Leser, denen es auf Thatsachen, nicht auf Reflexionen ankommt, sehr unerquicklich sein. Wir stehen selbstredend nicht auf dem Standpunkte des Herrn K.-Correspondenten, haben aber seine Einsendungen aufgenommen, weil wir denselben als unbefangen und ehrenwerth seit Jahren kennen.
D. Red. d. Bresl. Ztg.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Januar. [Tagesbericht.]

*** [In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung] zeigte sich abermals der schon neulich gerügte Uebelstand, daß sich vor dem Schluß der Sitzung eine unverhältnißmäßig große Zahl Mitglieder entfernte. Bei Eröffnung der Sitzung, welche gewöhnlich erst nach 4¼ Uhr erfolgt, zeigen sich sehr viele Stühle unbesetzt, erst nach und nach finden sich die Väter der Stadt ein, und man kann annehmen, daß erst nach 5 Uhr die höchste Zahl der Anwesenden erreicht ist. Aber schon mit 6 Uhr beginnen einzelne Mitglieder, sich möglichst still zu empfehlen, je weiter der Zeiger gegen 7 Uhr vorrückt, desto lichter werden die Reihen, um 7 Uhr aber ist nur ein Minimum des Kollegiums versammelt. So auch gestern. Von 81 anwesenden Mitgliedern hatten sich 34 entfernt, so daß um 7 Uhr nur 47 Stadtverordnete, also eine nicht beschlußfähige Zahl, anwesend waren, und der eben in Berathung stehende Etat nicht in allen seinen Theilen festgestellt werden konnte. Die Sitzung mußte sofort geschlossen werden. — Es läßt sich denken, daß hie und da Mitglieder durch unabweisbare Geschäfte oder durch andere drängende Umstände vor dem Schlusse der Sitzung abberufen werden, aber wenn man diese Zahl auf 10 anschlägt, so ist dies gewiß eine sehr reichlich bemessene Zahl. Wo bleiben aber die andern 24? — In Berlin sind sehr strenge Maßnahmen getroffen, um dieses massenhafte vorzeitige Entfernen der Mitglieder zu verhindern. — Es würde in Breslau Aehnliches angeordnet werden müssen, wenn bei Manchem der Eifer für das Kommunal-Wohl sich nicht besser dokumentirt. — Sind denn die Herren zu Stadtverordneten gezwungen worden?

** [Truppenzüge. — Einquartierung. — Militaria.] Die österreichischen Commissäre sind gestern von hier nach Sorau und Berlin abgegangen. Auf dem hiesigen niederschlesisch-märkischen Bahnhofe ist wie auf dem oberschlesischen ein Lokal für die preußische Militärwache von 40 Mann hergerichtet, ein anderes ist für die Wache der Oesterreicher bestimmt, die ihren eigenen Posten ausstellen. Die österreichische Wache soll 7 9 Mann stark sein. Für das Aussteigen der Infanterie werden an den Perron des Bahnhofes Trittstufen gereiht und der Perron am Steuerboden behufs Translocation der Kavallerie durch Rampen erweitert. Oesterreichischerseits sind ein Hauptmann und ein Ober-Lieutenant als Etappen-Commissarien stationirt. Für die bevorstehenden Transporte österreichischer Truppen fungirt der königl. Eisenbahn-Bau-Inspector Herr Dulon als Commissarius der Niederschlesisch-Märkischen Bahn. Zu Eisenbahn-Etappen-Commissarien aber sind ernannt: Für die Etappenstation Breslau die Herren Betriebs-Controleur v. Hagen und Eisenbahn-Baumeister Buchholz, für die Etappenstation Sorau die Herren Eisenbahn-Baumeister Prieß und v. Vagedes. Am 24. beginnt der Transport österreichischer Truppen nach der Hamburger Bahn hin. Demnach wird der bestehende Fahrplan theilweise aufgehoben und tritt ein neuer in Kraft. Nur die Schnell- und Personenzüge behalten die bestehenden Fahrpläne, dagegen werden die fahrplanmäßigen Güterzüge gänzlich eingezogen und nur in beiden Richtungen von und nach Berlin ein durchgehender, außerdem zwischen Berlin und Frankfurt ein Lokaltrain abgelassen. Zur Beförderung der Truppen selbst werden innerhalb der 24 Stunden eines Tages 8 Extrazüge von Breslau nach Berlin abgelassen, welche je am dritten Tage als leere Wagenzüge von Berlin nach Breslau zurückgehen. Von den eingelegten Extrazügen geht der erste am 24. Früh 8 Uhr von Breslau ab und folgen ihm die übrigen während der Dauer von 6 Tagen. Am 26. Früh 7 Uhr 40 Min. wird der erste Militär-Extrazug von Berlin abgelassen. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind nach Vereinbarung mit der Miliärbehörde und den betheiligten Nachbarbahnen festgestellt. Es ist deshalb von der Verwaltung dringend befürwortet, daß diese Zeiten sowohl auf dem Ruhepunkt Sorau als auf dem hamburger Bahnhofe in Berlin genau inne gehalten werden. Nur wenn die Bedienung der Locomotive es durchaus erfordert, sind andere als die fahrplanmäßigen Haltezeiten gestattet, welche aber in den eintretenden Nothfällen auf das äußerste Minimum zu beschränken sind. Bei den leeren Wagenzügen wird entweder in Fürstenwalde oder Frankfurt längerer Halt genommen, während dessen gründliche Revision und Reinigung der Wagen wie auch Instandsetzung der Laternen stattfindet. Für diesen Zweck werden unter Leitung eines Maschinenmeisters erfahrene Werkstattsarbeiter und disponible Stationsarbeiter thätig sein. Die Ankunftszeit dieser Züge ist mit Rücksicht auf die getroffenen Vereinbarungen in den Fahrplänen festgesetzt. Alle rückkehrenden Züge erwarten in Lissa das Signal Breslau's zum Vorgehen, daselbst müssen sich auch die Locomotiven, mit Ausnahme derer der Schnell- und Personenzüge, so ausreichend mit Wasser versehen, daß sie mit gefülltem Tender in Breslau eintreffen. Wiederholentlich wird die Bestimmung eingeschärft, wonach voraufgehende Züge der Nachbar-Station zurückgemeldet werden sollen. Dieselbe ist auch von allen mit electromagnetischen Telegraphen ausgerüsteten Haltestellen, welche als Stationen gelten, genau zu beachten. Den Stationen wird es aber bei der bevorstehenden Ausnahmezeit immer wieder dringend empfohlen, daß sie keinen Personenzug, in welche Kategorie auch die mit Fahrzeugen beladenen Militär-Extrazüge gehören, früher von der Station ablassen, als der vorhergehende Zug die Nachbarstation erreicht hat. Von den bisherigen Güterzügen werden zum letztenmale abgelassen von Berlin nach Breslau resp. Frankfurt Güterzug Nr. 24 am 24.; die Güterzüge Nr. 21, Nr. 15, 17 und 19 am 22.; von Kohlfurth nach Liegnitz Güterzug 15 am 23. d.; von Breslau nach Berlin Güterzug 16 und 20 am 22.; Güterzug 18 und 22 am 23.; von Liegnitz nach Kohlfurth Zug 26 am 23.; von Frankfurt nach Berlin Zug 26 am 23. Zum erstenmale werden dagegen eingelegt von Berlin nach Breslau resp. Frankfurt der neue Zug 15 am 24.; der neue Zug 17 am 25.; von Breslau resp. Frankfurt nach Berlin der neue Zug 16 am 24. und der neue Zug 18 am 24. d. M. Auf der Strecke Kohlfurth-Görlitz sollen die Züge 7a und 7b, sowie 8a und 8b am 22., die Züge 6a und 6b aber am 23. zum letztenmale abgelassen werden. Etwa vorhandene eilige Güter sind mit den leichtesten Personenzügen zu befördern. Die Aufhebung des neuen Fahrplanes und die Wiedereinführung des gewöhnlichen wird besonders angeordnet werden.

— Das 1. Bataillon 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, welches mit dem heutigen Mittagszuge der Oberschlesischen Eisenbahn hier ankam, ist auf 8—10 Tage am Neumarkt in Bürgerquartiere untergebracht und ein Theil der Kasernen bereits für die fremden Truppen geräumt. Mit dem genannten Zuge trafen auch die österreichischen Quartiermacher ein; es sind 70 und einige Mann in den kleidsamen Uniformen der verschiedenen Truppengattungen (ungarische Husaren, Jäger, Infanterie und Artillerie), welchen sie angehören. Die Offiziere wurden in Privatquartiere, die Mannschaften in der Kürassier-Kaserne untergebracht, die für die Aufnahme des morgen erwarteten österreichischen Jäger-Bataillons bestimmt ist. Die Mannschaften des schles. Kürassier-Regiments sind freiwillig in den Ställen einquartiert worden, wo sie während des Durchmarsches der Oesterreicher über Nacht auf Streuen campiren. Für die österreichische Cavallerie haben die Kürassiere auf den umliegenden Dörfern Quartier gemacht. Morgen gehen die österreichischen Fouriere weiter. Die Ankunft des ersten Militär-Extrazuges soll zwischen 6 und 7 Uhr Früh erfolgen.

\# [Militärisches.] Gestern Abend ist der neu ernannte Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection, welche Stelle früher der Generallieutenant Hindersin Exc. versah, Generalmajor von Jacobi, hier angekommen, um sofort seine neuen Functionen anzutreten, und ist in Galisch Hotel abgestiegen. — Heute Früh brachte ihm die Kapelle der Schles. Artill.-Brigade Nr. 6 aus Anlaß seiner Ankunft eine Morgenmusik dar. — Gestern Abend ist auch der Commandeur des 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet hier eingetroffen, um das in der Formation begriffene Ersatzbataillon dieses Regiments zu inspiziren. Es treffen bereits heute (s. die gestrige Bresl. Ztg.) die für das Bataillon eingezogenen Reserven in Stärke von etwa 200 Mann ein, und sind dies größtentheils Mannschaften, welche schon seit 2—3 Jahren aus dem stehenden Heere ausgeschieden sind. Das Ersatzbataillon besteht nur aus 2 Compagnien, als deren Chefs der Hauptmann im 3. Garde-Gren.-Regiment Königin Elisabet von Trenck und der Premierlieutenant Graf v. d. Recke von der Provinzial-Landwehrgarde bestimmt sind.

— [Eisenbahnverspätung.] Der heutige wiener Zug ist gegen 2½ Stunden zu spät, nämlich statt um 12 Uhr Mittags, erst um 2¼ Uhr Nachmittags angekommen. Die Hauptursache der Verspätung lag in dem Defektwerden der Maschine eines aus Myslowitz nach Breslau abgelassenen Güterzuges, der er der Gegend von Löwen liegen blieb, und welchen der obige Personenzug daher erreichte. Er mußte nun warten, bis für den Gütertrain eine andere Maschine aus Brieg beschafft war, worüber fast eine Stunde verging. Außerdem konnte er überhaupt nicht die reglementsmäßige Schnelligkeit inne halten, weil in Kandrzyn ein Extrazug mit dem 1. Bat. des 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11 angehangen wurde, so daß 2 Lokomotiven vorgelegt werden mußten. Die erwähnten Truppen, welche jetzt wieder bleibend einen Theil unserer Garnison ausmachen, wurden auf dem Bahnhofe von der Generalität, von dem Regiments-Commandeur Oberst von Hahnenfeld, dem Offiziercorps des Regiments und einem zahlreichen Publikum empfangen, und durch die Regimentsmusik mit klingendem Spiel nach der Stadt geleitet.

*** Das dramatische Gemälde „Feldkaplan und Lieutenant", von Friedrich Albrecht, das morgen zum erstenmal zur Aufführung gelangt, soll, wie wir hören, durch patriotische Beziehungen von sehr lebhaftem Interesse für die Gegenwart sein. Das Stück hat bereits in München eine Auszeichnung bei der Preisconcurrenz erfahren und ist in Düsseldorf, Regensburg, Frankfurt a. M. ꝛc. mit Erfolg gegeben worden. Der Autor ist im Uebrigen ein geborener Schlesier, der auf hiesiger Universität studirt hat und seit 1846 als Prediger und Redacteur in Ulm thätig ist. Eine Gesammtausgabe seiner lyrischen und religiösen Gedichte erschien im Jahre 1853 in der Verlagshandlung von Trewendt und erwarb sich die allgemeinste Anerkennung der Kritik.

\# [Personalien.] An Stelle des nach Halle versetzten Direktors des hiesigen Oberbergamtes, Berghauptmann Dr. Huyssen, ist dem Vernehmen nach ein geheimer Ministerialrath aus Berlin zum Direktor des hiesigen Oberbergamtes ernannt.

—* [Der Jahresbericht] des jüdisch-theologischen Seminars „Fränckelscher Stiftung" ist so eben als Einladungsschrift zu der am 27. Januar bevorstehenden Gedächtnißfeier erschienen. Voran geht eine gediegene Arbeit des Dr. H. Grätz: „Dauer der gewaltsamen Hellenisirung der Juden und der Tempelentweihung durch Antiochos Epiphanes." Wie der Bericht sagt, begeht das Seminar nun die zehnte, an das Andenken seines Stifters anknüpfende Feier. Im verflossenen Jahre wurden zwei Hörer, die Herren Dr. P. Buchholz aus Bomst und Dr. W. Klemperer aus Prag, nachdem sie in einem rigorosen mehrtägigen Examen ihre rabbinische Reife bekundet hatten, feierlich entlassen. Hr. Dr. Buchholz trat im August sein Amt als Rabbiner in Märkisch-Friedland an. Auch Hr. Dr. Heckscher aus Kopenhagen wurde mit dem Zeugniß der Reife entlassen und von der israelitischen, Gemeinde zu Köthen als Prediger und Religionslehrer berufen. Mehrere Hörer des Lehrer-Seminars erhielten Zeugnisse der Reife für den Religions-Unterricht und fanden Anstellungen in verschiedenen Gemeinden. An dem diesjährigen Stiftungstage werden die Herren Dr. M. S. Zuckermandel aus Ungarisch-Brod und Dr. J. Wallerstein aus Siegburg entlassen werden. Ueber das nun zu Ende gehende Jahr ist ferner berichtet: An dem Seminar wirkten außer dem Director Dr. Z. Frankel die Lehrer DDr. J. Bernays, H. Grätz, M. Joël, B. Zuckermann. Das Rabbinerseminar zählt 46 Hörer und zwar 24 Preußen, 16 Oesterreicher, 1 Hannoveraner, 1 Darmstädter, 1 Badenser, 1 Lippe-Detmolder, 1 Niederländer, 1 Schweden. Von diesen haben 5 die philosophische Doctorwürde erlangt, 18 besuchen die Universität. Das Lehrerseminar zählt 9 Hörer, welche Preußen sind. In ehrenvoller Weise gedenkt der Bericht des nunmehr ausgeschiedenen Rabbiners Hrn. Dr. Joël, der an der Anstalt seit deren Entstehen gewirkt hat. Die von ihm vorgetragenen Fächer sind interimistisch vom Director und Dr. Bernays übernommen; für die zweite Abtheilung ist Dr. G. Löwe aus Ratibor provisorisch als Hilfslehrer, für die Lehrerabtheilung Dr. J. Wallerstein einstweilen eingetreten. Mit Freuden spricht die Anstalt ihren Dank für manche ihr gewordenen Beweise des Wohlwollens und der ehrenden Theilnahme aus.

△ [Assemblée.] Gestern fand bei Sr. Exc. dem Grafen Henckel von Donnersmark eine große Assemblée statt, an welcher gegen 300 Personen auf ergangene Einladung theilnahmen. Es waren die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und das hiesige Offiziercorps anwesend. Auch die zufällig aus Anlaß der bevorstehenden Truppentransporte anwesenden österreichischen Offiziere hatten Einladung erhalten und waren derselben gefolgt. Es wird uns der Glanz der Damentoiletten gerühmt. Die Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regt. führte die Musik zu allgemeiner Befriedigung aus.

=bb= [Eisbahn.] Am gestrigen Nachmittage war die Eisbahn ungemein besucht. Es waren gegen 200 Schlitten (größtentheils herrschaftliche) auf die Bahn gekommen, welche die Tour nach Zedlitz und Treschen unternahmen. Die Pickschlitten waren ebenfalls zahlreich und selbst Equipagen konnte man erblicken. Das Einfahren des Eises hat aufgehört, und kann man wohl 8—9000 Fuhren annehmen. Der Wasserstand der Oder ist heute Mittag 2 Uhr 12′ 8″.

H. **Hainau,** 20. Jan. [Kohle und Holz.] Seit Eröffnung des Schienenweges in unsere ergiebigen schlesischen Kohlendistrikte hat sich hier die Consumtion der waldenburger und oberschlesischen Steinkohle ungemein gesteigert. Während in den Vorjahren auf hiesigem Bahnhofe 18–24,000 Tonnen verladen wurden, gelangen gegenwärtig fast 30,000 Tonnen zur Verladung. Ein gutes Theil davon übernimmt freilich der kleinere und größere Grundbesitz der Umgegend oder wird zur Heizung der in der Nähe des Gröditzberges sich befindlichen Kalköfen benutzt. Trotz dieses Kohlenconsums sind in den letztern Jahren die Holzpreise erstaunlich in die Höhe gegangen, ungeachtet wir auch in nächster Nähe sehr ausgedehnter Forsten und ebenso ergiebiger und naher Torflager uns befinden. Zu erstern zählt die lüben-polkwitzer Haide, der kotzenauer und städtische Forst, zu letztern die ausgedehnten Torfmoore um Kotzenau, Vorhaus, Michelsdorf über der Haide, Modlau, Greulich, Altenlohm u. s. w. Eine Klafter hartes Scheitholz kommt, incl. Fuhr- und Hackerlohn, hier nunmehr auch auf circa 9 Thaler zu stehen, und von unsern Böttchern und Stellmachern sind überdies noch Klagen über Mangel an benöthigtem Nutzholze zu vernehmen, trotzdem der Preis für eine Klafter Eichenholz nahe auf 30 Thlr. gestiegen.

☉ **Beuthen a. O.,** 21. Jan. [Zur Tageschronik.] Am 18. d. M. wurde die, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Carolath-Beuthen der hiesigen Schützengilde geschenkte Fahne feierlichst in Gegenwart fast aller Mitglieder enthüllt. Der Tag der Einweihung ist noch nicht näher festgestellt. — Gestern Morgen ist in Carolath ein höchst beklagenswerthes Unglück vorgefallen. Das Dienstmädchen eines dortigen Bäckers wurde beauftragt, von einem im Hofe errichteten großen Haufen Tannenreisig Einiges zu holen. Da es nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, wurde nach ihm geforscht und man fand den noch mit Schnee bedeckten Haufen Reiser zusammengestürzt, darunter aber eine Hand des Mädchens hervorragen. Obgleich dasselbe sofort hervorgezogen wurde, konnte es doch nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden. Die Verunglückte ist die einzige Tochter einer hies. Wittwe. — Die seit längerer Zeit hier herrschende Kälte (der höchste Grad war — 17) hat heut einer milderen Witterung Platz gemacht. Heut Morgen war — 1 Gr., gegen Mittag + 1 Gr. R.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 22. Jan. [Börse.] Bei sehr animirter Haltung nahmen die Course einen rapiden Aufschwung. Oesterr. Creditaktien 74—74½, National-Anleihe 66¼, 1860er Loose 76½–77, Banknoten 82¼—$82\frac{5}{12}$. Eisenbahn-Aktien schließen merklich über Notiz, Oberschlesische 144½—¾, Freiburger 124—124¾, Oppeln-Tarnowitzer 54¾—54¼, Neisse-Brieger 80 Geld. Fonds zu höheren Coursen gesucht.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, gut behauptet, ordinäre 10¼—10⅔ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. Kleesaat, weiße, ziemlich geschäftslos, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾ bis 16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 30 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 30½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 31—30½ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 31¾—31½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Januar 35¼ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 36¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 32½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 200 Ctr., loco 10½ Thlr. Br., 10⅓ Thlr. Gld., pr. Januar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10⅓ Thlr. Br., März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10⅓ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli $10\frac{17}{24}$—10⅔ Thlr. bezahlt, 10⅔ Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus matt, gek. 6000 Quart, loco 13⅝ Thlr. Gld., $13\frac{17}{24}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 13⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März 13¾ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 14 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 14⅙ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Mit einer Beilage.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. [Abgeordnetenhaus.] Der Ministerpräsident v. **Bismarck** erklärte in Beantwortung der Rede Schulze's, es sei nicht wahr, daß die kleinen deutschen Staaten sich an Preußen anlehnen wollen; die letzten fünfzehn Jahre bewiesen, daß sie sich an Oesterreich anlehnen, wovon wir viel zu leiden gehabt haben.*) Unsere Aufgabe ist, mit den skandinavischen Völkern in Eintracht zu leben. Der Minister, welcher das Vertrauen der Majorität des Hauses erwerben wolle, müßte gegen die Verfassung, gegen den preußischen Volksgeist und die geschichtlichen Traditionen Preußens handeln (!!!). Das Haus will ein diplomatischer Hofkriegsrath sein und Preußen unter die Majorität des Bundestages beugen. Das Haus versteht das preußische Volk nicht (!); der „Rocher de Bronze" steht noch.

Graf **Schwerin** sagt: Nach schweren Kämpfen habe er sich zur Ablehnung der Anleihe entschlossen; er hofft, der König werde den Bundesbeschluß wegen der Erbfolge anerkennen. Das Ministerium fürchtet die Demokratie und das Ausland.

Bismarck: Die Demokratie hoffe er zu besiegen; die Besorgniß vor dem Auslande sei eine gebotene Vorsicht; er behaupte heute, wie immer, die Politik der freien Hand.

Im Laufe der Debatte constatirte der Kriegsminister die vollste Uebereinstimmung des Ministeriums und verwahrte die Regierung gegen einen Scheinkrieg und gegen die Ueberlieferung der Herzogthümer an Dänemark. Die Anleihe wird mit **275** gegen **51** Stimmen abgelehnt. Ein Theil der Katholiken, Grabow und Schwerin stimmen mit der Majorität. Die Schulze'sche Resolution nebst dem Amendement von Groote wird mit großer Majorität angenommen. (Wolff's T. B.)

*) Was ist daran schuld, außer der preußischen Politik? D. R.

Berlin, 22. Jan. In der heutigen Bundestagssitzung zeigten Oesterreich und Preußen den Beginn des Durchmarsches ihrer Truppen durch Holstein nach Schleswig an. Die Bundesversammlung ist darüber im Allgemeinen einverstanden, daß die Verhältnisse der Civilcommissaire in Holstein, wie das Commando General Hake's über die sächsisch-hannoverschen Executionstruppen davon unberührt bleiben, und hat demgemäß genaue Instruction an beide ertheilt. Die österreichischen und die preußischen Brigaden, welche die erste Reserve der Executionstruppen bildeten, gehen zum österreichisch-preußischen Occupationscorps über. Die „Kreuzzeitung" meldet, daß der Schluß des Landtages in den ersten Tagen der nächsten Woche, vielleicht am Montag, stattfinden werde. (Wolff's T. B.)

Dresden, 22. Jan. Die Abgeordnetenkammer hat die Ausschußanträge, betreffend die schleswig-holsteinische Frage (S. unsere Correspondenz aus Dresden. D. R.), **einstimmig** angenommen. Der Minister v. Beust sprach im versöhnlichen Sinne, betonte jedoch ein entschiedenes Festhalten der sächsischen Regierung an dem eingenommenen rechtlichen Standpunkte, und sprach die Hoffnung aus, denselben schließlich zur Geltung zu bringen. (Wolff's T. B.)

Lemberg, 22. Jan. Eine am 17. d. M. aus dem zolkiewer Kreise nach Polen ausgetretene Reiter-Abtheilung soll geschlagen und der Anführer Komorowski gefallen oder verwundet sein. Auch eine Insurgenten-Abtheilung unter Cwiek soll bei Krasnobrod geschlagen sein, und überschritten einige Flüchtlinge im przemysler Kreise die Grenze. (Wolff's T. B.)

London, 22. Jan. Die „Times" schreibt: **Dänemark verwarf nicht unbedingt das Ultimatum** (soll heißen: die Sommation. D. R.), **sondern verlangte eine längere Bedenkfrist. Die „Morningpost" erklärt, die gestrige Angabe der „Times" sei incorrect.** (Die heutige dürfte auch nicht correct sein. D. R.). **Das dänische Cabinet habe dem englischen nur seine Bereitwilligkeit angedeutet, den Reichsrath behufs der Abschaffung der Verfassung einzuberufen, da das Cabinet dazu incompetent sei.** (Der ist ja schon längst versammelt. D. R.) **Weitere Versöhnungsanträge seien hier nicht eingetroffen.** (Die englischen Blätter sind in der Frage so schlecht unterrichtet und verstehen so wenig davon, daß es vernünftiger wäre, ihre Nachrichten nicht erst zu telegraphiren. D R.) (Wolff's T. B.)

New-York, 9. Jan. Die Conföderirten marschiren nordwärts und bedrohen Maryland.

Inserate.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Der nächste Sonntags-Vortrag im Musiksaale der königl. Universität fällt wegen dem zu feiernden Stiftungsfeste der Gesellschaft aus. [709]

Angenehm im Geschmack und kraftvoll in der Wirkung!

Von Möstchen (Reg.-Bez. Frankfurt) ging uns ein wiederholtes Schreiben von werthgeschätzter Hand zu, das die Vorzüglichkeit des **Hoff'**schen **Malzextracts** abermals in ein helles Licht stellt. Es ist vom 12. Novbr. 1863 datirt und lautet:

An den Königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

„Mit besonderem Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß Ihr Malzextract-Gesundheitsbier wie überall auch in meinem Hause nicht blos wegen seines Wohlgeschmacks, sondern auch wegen seiner kräftigenden Wirkung sehr geschätzt wird." von Brescius.

Die kraftvolle Wirkung besteht darin, daß das Getränk den Gesunden zur Erhaltung der Gesundheit, den Kranken zur Erlangung ihrer Genesung, den Reconvalescenten zur Herstellung ihrer Kräfte sehr förderlich ist, wie z. B., um noch einen Beweis hierfür anzuführen, der Königliche Posthalter Herr C. Beyer in Kurnick schreibt:

„Ich bin von meinem Uebel erlöst. Ich litt nämlich an Magenverschleimung und argem Husten, welches beides durch den Genuß Ihres vortrefflichen Malzextract-Gesundheitsbieres verschwunden ist, wofür ich Ihnen nächst Gott den größten Dank abstatten muß. Im Uebrigen ist dies Getränk auch Gesunden dienlich, denn es belebt und kräftigt. C. Beyer, Königl. Posthalter.

Noch immer werden in vielen Städten Nachahmungen des obigen Fabrikats versucht und selbst mit dem Namen des Fabrikanten Mißbrauch getrieben, wodurch das Publikum nur zu leicht irregeführt wird und eine Waare erhält, die zu kaufen es gar nicht Willens war. — Man wolle daher genau darauf achten, daß auf Siegel und Etiquette außer dem Namen Hoff das Prädicat „Hoflieferant" und auf letzterem zudem noch die Wohnung und Brauerei: „Neue" Wilhelmsstraße 1 vermerkt ist. Wo diese Angaben fehlen, hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun. Anm. d. R.

Niederlage in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, und bei **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [701]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 4

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden **bis Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die heute stattgehabte Verlobung meiner jüngsten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Neumann** in Prausnitz beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Pudewitz, den 19. Januar 1864.

Rosalie verw. **Licht.**

Als Verlobte empfehlen sich: [993]

Flora Licht.

Herrmann Neumann.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Maurermeister Herrn **Heinrich Bloch** aus Neisse zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Leobschütz, den 21. Januar 1864.

[694] **M. Beuthner** und Frau.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Erber,** von einem Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige.

Breslau, den 22. Januar 1864.

[994] **Emil Sommé.**

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter **Clara** mit Herrn Apotheker **Oscar Fieth** zu Oppeln, beehre ich mich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [695]

Schweidnitz, den 21. Januar 1864.

verw. Apotheker **Bando.**

Die heute Vormittag 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Schubert,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, den 21. Januar 1864. [685]

F. Schreiber.

Nach mehrwöchentlichem Leiden entschlief gestern Abend 10½ Uhr zu einem besseren Jenseits der Kaufmann Herr **Nathan Nicolaier,** in einem Alter von 44 Jahren. Seit einer Reihe von Jahren als Repräsentand der hiesigen Gemeinde, war er stets bestrebt, für deren Bestes nach Kräften zu wirken. Strenge Rechtlichkeit, mit deren er verkehrt, und unermüdliches Wohlthun an Hilfsbedürftige, ohne Unterschied des Glaubens, haben ihm ein dauerndes Andenken gesichert.

Kosel, den 19. Januar 1864. [715]

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium des Synagogen-Bezirks.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Anna Hildebrandt mit Hrn. Louis Weltzl in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Max Baumann mit Frl. Sophie Friedländer in Berlin, Hr. Eugen Rüdenburg mit Frl. Aug. Haase in Stettin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Paul Friedheim in Berlin, Hrn. Ferdinand Sarau in Potsdam, Hrn. Dr. Wedel in Lübbenau, Hrn. Karl Dräger in Muskau, eine Tochter Hrn. Oberamtmann O. Fischer in Zehdenick.

Todesfälle: Hr. Wilhelm Klaproth, Pastor em. im 93. Lebensj. in Schmöllen, Hr. Rechnungsrath a. D. Neubauer in Berlin, Hr. Const. Thürschmidt im 70. Lebensj. das., Hr. Kaufmann Siecke das.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche sich bei der am 21. d. M. erfolgten Beerdigung unseres geliebten Sohnes **Max** in so großem Maße betheiligten, statten wir hiermit den herzlichsten Dank ab. [995]

Breslau, den 22. Januar 1864.

J. Selten und Frau.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 23. Januar:

Beethoven, Trio p. Po., Vln. & Vclle. D.
— Trio p. Vln., Vla. & Vclle. G.

Schumann, Quatuor, F, [705]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 23. Januar. **„Ein Lustspiel."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Rod. Benedix. Hierauf: **Tanz-Divertissement.**

Krank: Hr. Alexander Liebe. Fräul. Christ.

Sonntag, den 24. Jan. Zum ersten Male: **„Feldkaplan und Lieutenant."** Dramatisches Gemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges in 3 Akten und einem Vorspiel von Friedrich Albrecht.

Sonnabend, den 30. Jan.: **Große Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von **100 Geschenken** (Hauptgewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten) unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters Stoige. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vorm. 9 Uhr, relig. Erbauung durch Herrn Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße Nr. 6. [319]

Breslauer Orchesterverein. [703]

Montag, den 25. Januar, Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concertsaale:

8. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung des von Herrn Dr. **L. Damrosch** geleiteten **Breslauer Gesangvereins.**

Programm:

1) Ouverture zu „Fidelio" von Beethoven.
2) **Der Rose Pilgerfahrt,** Mährchen nach einer Dichtung von M. Horn, für Solostimmen, Chor und Orchester von R. Schumann.
3) Ouverture zur „Entführung a. d. Serail" von Mozart.
4) Frauenchor aus „Blanche de Provence" von Cherubini.
5) Feierlicher Marsch und Chor a. d. Ruinen von Athen von Beethoven.

Billets à 20 Sgr. (numer.) und à 15 Sgr. (nicht numerirt) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von

Julius Hainauer

und an der **Kasse** zu haben.

Das Comité.



Größer denn jemals.

Kreutzberg's zool. Gallerie,

geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. Vorstellung und Fütterung um 4 Uhr und 7 Uhr Abends.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

[693] **G. Kreutzberg.**



Die Fußkünstlerin **Louise Ebbighausen** (ohne Arme geboren) producirt sich täglich von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends in der eleg. eingerichteten geheizten Bretterbude an der Oderbrücke, vis-à-vis der Wache. Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.

Jeder Besucher erhält für das Entree ein werthvolles Geschenk. [589]

Liebich's-Etablissement.

Heute Sonnabend den 23. Jan.

Großes außerordentliches Abend-Concert

unter gefälliger Mitwirkung der Opern-Sängerin Frau

Wernicke-Bridgeman,

des Gesanglehrers Hrn. Schubert, des Hrn. Musikdirektors Schnabel, und der Studenten-Liedertafel.

Programm.

I. Abth.

1. Sinfonie (Es-dur) von Kalliwoda.
2. Arie aus „Gemma di Verzy" von Donizetti, gesungen von Frau Emma Wernicke-Bridgeman.
3. Männerquartett: Hymnus (Preis des Herrn) von H. Gottwald, vorgetragen von der Studenten-Liedertafel.
4. Am Meere, von F. Schubert, gesungen von Hrn. Schubert.
5. Auf allgemeines Verlangen: **Erlkönig von Schubert,** vorgetragen von Frau Emma Wernicke-Bridgeman.

II. Abth.

6. Ouverture „Schleswig-Holstein" von Schindelmeisser.
7. Duett aus „Elias" von Mendelssohn, vorgetragen von Frau Emma Wernicke-Bridgeman.
8. Männerquartett: „Kriegers Gebet" von Lachner, vorgetragen von der Studenten-Liedertafel.
9. Il Baccio, von Arditi, vorgetragen von Frau Wernicke-Bridgeman.
10. Ouverture „Yelva" von Reissiger.

Billets für Parquetts à 15 Sgr., für 1sten Rang (numerirt) à 10 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung von Hrn. Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße, bis Nachmittags 5 Uhr zu haben. An der Kasse tritt für diese beiden Plätze ein erhöhter Preis von 5 Sgr. ein. — Nicht numerirte Plätze à 7½ Sgr. — Ganze Logen à 2 Thlr. — sind bei mir zu haben. [707]

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.

Ollendorf.

Asthma.

Die Luftröhren-Verschleimung, zäher Auswurf, kurzer Athem und Engbrüstigkeit erzeugt fortwährend Reiz zum Husten und stört das Wohlbefinden, namentlich als veraltetes Uebel. — Leidensgefährten, die sich von dieser lästigen Plage auf leichte Weise nach den neuesten Erfahrungen, mit wenig Kosten ohne Medizin befreien wollen, mögen ihre Anfragen unter N. R. portofrei an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [579]

[633] **Die große internationale Restauration** mit **Lese- und Billard-Salon** befindet sich Ecke Bischofs- u. Albrechtsstr. im

Hôtel de Rome.

Nachdem ich [708]

Das Hôtel royal,

Alte Taschenstraße Nr. 6,

pachtweise an mich gebracht und mit **allem Comfort** der Neuzeit ausgestattet habe, empfehle ich solches dem **hiesigen** und **reisenden Publikum** zur gütigen Beachtung.

Gleichzeitig empfehle ich einen **Mittagstisch** im Abonnement, sowie **Menagen** außer dem Hause.

Breslau, im Januar 1864.

C. L. Schmidt.

Neue Zithern

empfiehlt **Ernst Liebich,** Instrumentenmacher am Neumarkt 12. [992]

Predigt für Israel.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr. Altbüsserstraße 29. [1001]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sehr bedeutende Militär-Transporte zwingen uns, für die Zeit vom 22. bis gegen Ende dieses Monats mehrere Güterzüge einzustellen und den Güterverkehr im Allgemeinen auf der ganzen Länge unserer Bahn wesentlich zu beschränken.

Es wird daher für jene Zeit die Giltigkeit der tarifmäßigen Lieferzeit suspendirt, auch werden auf allen Stationen Güter zur Versendung nur so weit angenommen, als zu deren Beförderung Transportmittel vorhanden sind. Versender werden daher gut thun, bei den betreffenden Expeditionen hierüber vorher Erkundigungen einzuziehen, um nicht bei eventueller Zurückweisung der angebrachten Güter in unnöthige Kosten zu verfallen.

Auf der Station Sorau muß der Güterverkehr ganz eingestellt werden, da der Güterspeicher daselbst für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden muß.

Die Beförderung von Eilgütern wird nicht unterbrochen.

Berlin, den 19. Januar 1864. [649]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Vieh- und Krammarkts-Verlegung. [153]

Der im diesjährigen Kalender auf den 15. und 16. Februar d. J. hierselbst angesetzte Vieh- und Krammarkt ist, mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau, **auf den 7. und 8. März d. J.** verlegt worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Namslau, den 21. Januar 1864. **Der Magistrat.** Mende.

Mit Januar 1864 beginnt das [702]

Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften

unter Mitwirkung von

Dr. **W. Kühne,** Dr. **Ph. Munk** und Dr. **Fr. v. Recklinghausen,**

redigirt von

Dr. **L. Hermann**

seinen zweiten Jahrgang. Wöchentlich erscheinen 1 bis 2 Bogen. Preis des Jahrgangs 5½ Thlr. Bestellungen werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen, in **Breslau** namentlich bei **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz u. Co.) Buch- u. Kunsthdl., Ohlauerstr. 15.

Berlin. **August Hirschwald.**

Spitzer's Eisbahn auf der Ohlau,

vor dem Ohlauerthore, dem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß die Bahn nach **Marienau** und **Rothkretscham** im besten Zustande ist.

Abfahrt von der Schwimmanstalt. [996]

Gemälde-Auction.

Es sind mir von einem auswärtigen Hause **50 Stück Oelgemälde** älterer und neuerer Meister zum Verkauf übergeben worden. Um den schnellen Umsatz zu bewirken, habe ich eine Licitation auf

Montag, den 25. d. Mts., Früh 10 Uhr,

im Gasthof zum blauen Hirsch (Ohlauerstrasse) anberaumt. Sonntag, den 24. sind dieselben zur Ansicht daselbst ausgestellt. [687] **F. Karsch.**

Heute Sonnabend, den 23. Januar, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef.

bei **S. Ucko & Richter,** Junkernstrasse 8. [957]

Dr. Römer'sche Brustcaramellen

von

Wilhelm Boese,

Junkernstraße Nr. 7 in Breslau.

1. Qualität in theegrünen, länglichen ¼-Pfd.-Cartons à 4 Sgr., das Pfund 15 Sgr.,
2. Qualität in Etiquetten mit meiner Firma ohne Cartons, das Pfund 10 Sgr.

empfiehlt zur geneigten Beachtung: **Wilhelm Boese,** Conditor.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [704]

☞ Isländisches Moos — gegen Husten und Brustleiden

stets mit Erfolg angewandt — in einer ganz **neuen** Pastenform mit angenehmem Geschmacke! ☜ [711]

Von den

Moos-Pasten

des Herrn Dr. **Franz Sauter,** in Schächtelchen à 6 Sgr., hat für **Stadt** und **Reg.-Bezirk Breslau** die alleinige Niederlage

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum goldnen Kreuz, u. Junkernstraße Nr. 33.

Nachstehendes, so wie viele andere **ärztliche Atteste** bestätigen die vorzügliche Wirkung dieses der Form nach ganz **neuen** Artikels:

Die mir von Dr. Franz Sauter von Ravensburg vorgelegten **Moos-Pasten** habe ich untersucht und gefunden, daß sie nichts der Gesundheit Schädliches enthalten, daß sie sich dagegen zur Anwendung gegen **katarrhalische Zustände der Athmungsorgane,** gegen **chronische Katarrhe** der **Luftröhren** und **Lungen,** gegen **Heiserkeit** und **Husten,** Leidenden jeden Alters bestens empfehlen.

Ravensburg, den 5. November 1863.

Stiegele, Dr. der Medicin und Chirurgie.

Bekanntmachung. [154]
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 187 die durch den Austritt des Kaufm. **Eduard Wilhelm Eckardt** hier aus der offenen Handelsgesellschaft **Moritz Sckuhr & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und
in unser Firmen-Register Nr. 1448 die Firma **Moritz Sckuhr & Co.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Theodor Moritz Sckuhr** hier eingetragen worden.
Breslau, den 15. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[155] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1446 die Firma: „**Eduard Eckardt**" hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Eckardt** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[156] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1447 die Firma: **Reinhold Stephan** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Stephan** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung. [159]
Kg. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung.
Den 21. Januar 1864, Nachmittags 3 Uhr.
Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Carl Weberling** zu Kattowitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 11. Januar 1864
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Fabrikbesitzer **Rosse** zu Kattowitz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 3. Februar 1864, Vorm. 11¼ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Fritsch,
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 29. Febr. 1864 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 25. Febr. 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
am 18. März 1864, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 21. April 1864 einschließlich, festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 9. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem genannten Kommissar,
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Gutmann, Leonhard, Lebenheim und die Justizräthe Walter und Schmiedicke hierselbst, so wie die Rechtsanwalte Wolkening zu Myslowitz und Toepffer zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[158] **Bekanntmachung.**
In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom 16. Januar 1864 folgende Eintragung geschehen:
Col. 1. Laufende Nr. 12.
Col. 2. Firma der Gesellschaft: **Schustala u. Comp.**
Col. 3. Sitz der Gesellschaft: Nesselsdorf in Mähren mit einer Zweigniederlassung in Ratibor.
Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschafter sind:
1. der Wagenfabrikant **Ignatz Schustala** zu Nesselsdorf,
2. der Wagenfabrikant **Adolph Raschka** daselbst.
Die Gesellschaft hat im September 1851 begonnen.
Ratibor, den 16. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Der große Seiden-Band-Ausverkauf ist jetzt **Schmiedebrücke Nr. 28**, dem Hôtel de Saxe gegenüber. [986]

Offene Hilfslehrerstelle.
Eine mit 180 Thlrn. dotirte evangelische Hilfslehrerstelle ist von uns baldmöglichst zu besetzen. Gesuche (auf 5 Sgr.-Stempel) qualificirter Bewerber werden unter Beifügung der betreffenden Zeugnisse bis 25. Jan. d. J. von uns entgegengenommen. [67]
Lüben, den 6. Januar 1864.
Der Magistrat.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.
In der am **4. Februar d. J.**, Vorm. 9 Uhr zu Stanowitz im Gasthause des Köhler stattfindenden Holzversteigerung werden auch circa **140 Stück Eichen**, welche im Zedlitzbusch (¼ Meile vom Bahnhofe Königszelt) liegen, meistbietend verkauft und können vorher durch den Waldwärter Kiok in Zedlitz örtlich nachgewiesen werden. [157]
Zobten, den 21. Januar 1864.
Der kgl. Oberförster **v. Ernst.**

Bekanntmachung.
In dem Forstrevier Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz soll eine Partie Eichen u. Birken auf dem Stocke im Ganzen verkauft werden; Kauflustige werden hierdurch eingeladen
den 11. Febr. 1864, Vorm. 11 U., im sogenannten Augustus-Vorwerk hinter Klein-Mühlatschütz sich einzufinden. Die sonstigen Verkaufsbedingungen liegen im Rentamt zu Laskowitz bei Ohlau zur Einsicht. Der Förster Wilschke zu Ober-Mühlatschütz wird die bezeichneten Hölzer zur Besichtigung anweisen. [699]
Laskowitz, den 20. Januar 1864.
Graf Saurma'sches Rentamt
für Ober-, Nieder- und Klein-Mühlatschütz.
Jänsch.

Anfang Mai d. J.

findet die mit dem **Illustrirten Familien-Kalender für 1864** verbundene Prämien-Vertheilung statt. Die Prämien sind nachstehende: [700]

1 à 100 Thaler
1 à 50 „
1 à 25 „
1 à 10 „
3 à 5 „

Das Resultat der Vertheilung wird durch das „**Illustrirte Familien-Journal**" und die „**Glocke**" bekannt gemacht. Exemplare des Kalenders, à 5 Sgr., sind, so weit der geringe Vorrath noch reicht, durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Engl. Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig.

Eichen-Verkauf.
Montag, den 1. Februar d. J., Früh 9 Uhr, werden in Neuhaus bei Patschkau circa 200 Stück Eichen (worunter sich die Mehrzahl zu Mühl-Wellen und Schiffsbauhölzern eignen), sowie auch verschiedene andere Holzgattungen auf dem Stamme meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [697]
F. Groezner, Gutsbesitzer.

150 Stück Mutterschafe,

jung, mit edlen Böcken zugelommen, zur Zucht tauglich, und eben so viel **Schöpse** stehen zum Verkauf auf dem Dominium Würgsdorf bei Constadt. [369]
von Pannwitz.

Auf dem Dominium Topolno bei Kotomierz an der Ostbahn, ist ein großes **Braunkohlenlager** von vorzüglicher Qualität, dessen Ergiebigkeit durch einen bereits gemachten Versuch sehr günstige Resultate verspricht. Da ich aber im Bergwesen nicht die erforderlichen Kenntnisse habe, so wäre es mir sehr lieb, einen in diesem Fach kundigen Theilnehmer, oder einen unterrichteten Bergmann zu finden, dem ich das Geschäft andertrauen könnte. Der Absatz der Kohlen wird durch die nahe liegende Eisenbahn und besonders durch die bei Topolno fließende Weichsel sehr begünstigt. Reflectirende belieben sich direct an mich zu wenden. **v. Kublicki Piottuch.**

Ein Rittergut

im Preise von 40,000 Thlr., und eins bis zum Preise von 200,000 Thlr. wird, ohne Einmischung dritter Personen, zu kaufen gesucht. Offerten werden, mit den nähern Kaufbedingungen, portofrei unter der Nr. 1821 K. in Görlitz poste restante entgegen genommen.

Ein Fabriksgebäude

mit bedeutender Wasserkraft zu verkaufen.
Geschäftsleuten oder auch einer zu bildenden Actiengesellschaft bietet sich Gelegenheit, ein Fabriksgebäude von 43° Länge und 60' Breite, nebst einem 8° langen Flügelgebäude, einem Nebengebäude und einem Dampfkesselhause mit 2 fertig montirten Dampfkesseln à 30 Pferdekraft und mit großartiger Wasserkraft bei einem selten vorkommenden Gefälle von 45 Fuß, einem neu angelegten und fertig montirten Tangentialrade von **Escher, Wyss & Comp.**, welches einen Nutzeffect von 120 bis 140 Pferdekräften giebt, aus freier Hand käuflich zu erwerben.
Sämmtliche angeführte Gebäude wurden erst vor 2 Jahren neu angelegt und eignen sich zur Anlage von Fabriken jeder Art, ganz besonders aber zu einer Spinnfabrik.
Auch wären die Verkäufer nicht abgeneigt, sich bei dem Geschäfte als Interessenten, jedoch ohne persönliche Mitwirkung, zu betheiligen. Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen **Franz Dressler & Sohn** in Hohenelbe, Böhmen. [710]

Wollene gehäkelte Pulswärmer, in Partien billigst, empfiehlt die Strumpfwaaren-Handlung **L. J. B. Schönfeld**, Graupenstr. Nr. 10. [987]

Strohsäcke

15, 20 u. 25 Sgr.

fertige Hemden

15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.

Jacken

25 Sgr., 1 u. 1⅓ Thlr.

Unterbeinkleider

15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.

M. Raschkow,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.
[712]

Eine Quantität von circa 16 bis 1800 Kbf. schöne, alte, trockene eichene **Bohlen** in der Stärke von 2—4" ist preiswürdig zu haben bei [617]
Otto Schindler, Kattowitz.

Ein gut rentirendes **Modewaaren-Detail-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt soll baldigst unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden; franco Adressen unter A. R. Breslau poste restante. [682]

Ein militairfromm gerittenes **Pferd**, Rappen-Wallach, 5" groß und von schöner Figur, steht wegen Abreise bei dem königl. Universitäts-Stallmeister Hrn. **Preusse** zum Verkauf. [990]

Zu verkaufen 1 leichter verdeckter, 1 halbverdeckter und 1 Pony-Wagen Flurstraße Nr. 9. [989]

Flanell-Oberhemden

1⅔, 2, 2¼ u. 2½ Thlr.
M. Raschkow,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.
[713]

Neuer
inländischer Kaffee

aus der Fabrik [714]
von **C. H. Stolle in Schönebeck.**

Koffeinfrei.

Diesen Kaffee, welcher wegen seiner Güte allgemein bekannt und als ein nahrhaftes und kräftiges Getränk beliebt, auch im Geschmack dem indischen Kaffee gleich, ist verkauft das Pfd. mit 6 Sgr., in ½, ¼ u. ⅛ Pfd.-Packeten die **Niederlage für Breslau** bei **S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.**

Magdeburger Cichorie

von allen Sorten und Packungen zu allerbilligsten Fabrikpreisen, empfiehlt: [997]
J. May jun., Nikolaistraße 37.

Gestern geschossene Hasen

werden verkauft Kirchstraße Nr. 27. [988]

Für mäßiges Honorar werden Knaben für **Tertia** vorbereitet in dem **Pensionat** Agnesstr. 1 b 2. Etage. [999]

Pensionaire finden freundliche Aufnahme b. Lehrer **Schmiegel**, Antonien-Straße 18. [1002]

Eine gebildete Dame, welche **Unterricht** im feinen Weißnähen und Sticken **ertheilt**, wird ersucht, ihre Adresse franco in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen unter Chiffre N. N. [938]

Für eine junge Dame, als **Erzieherin** gebildet, und mit der Haushaltung vollkommen vertraut, wird eine angemessene **Stellung in einer Familie gesucht.** Näheres durch Herrn Rabbiner **Dr. Joel**, Nikolai-Stadtgraben 6 c. [788]

Eine zuverlässige **Wirthschafterin**, welche die Viehwirthschaft und die herrschaftliche Küche zu besorgen hat, wird zum baldigen Antritt gesucht durch [619]
A. Mützel, Commissionair in Brieg.

Gesucht wird eine **Wirthschafterin**, welche in gleicher Stellung schon fungirt hat und gewandt in feiner Küche ist. Adressen unter L. M. 20 poste restante Liegnitz.

Ein **Hauslehrer** (Seminarist) wird für einen 7jährigen Knaben aufs Land gesucht. Gehalt 100 Thlr. und freie Station. Reflectirende wollen unter der Chiffre A. Z. poste restante Neu-Berun OS. ihre Anmeldungen franco einsenden. [651]

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3. St. [643]

Zur selbständigen Führung eines Spezerei-Detail-Geschäfts suche ich einen Commis in reiferem Alter, der 300 Thlr. Caution leisten kann und bereits mit den Commis-Geschäften vertraut ist. Offerten unter Chiffre G. F. S. franco poste restante Neiße. [1000]

Ein **Commis** findet unter günstigen Bedingungen in einem hiesigen Manufactur-Waaren-Geschäft ein Engagement. Frankirte Adressen nebst Angaben näherer Verhältnisse unter R. Z. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1000]

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien**, als auch die **königlichen Regierungen zu Liegnitz** und **Oppeln**, so wie der **wohllöbliche Magistrat von Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.
Geographie von Schlesien für die Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach **Adamy's** Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.
Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [716]
Breslau. **Eduard Trewendt.**

Die billigste Zimmer- und Küchenfeuerung

Heiz-Gas-Coaks,

allein in der Gasanstalt zu haben.
Dieser Coaks ist reinlicher und ungefährlicher als Kohle, brennt aber überall wie diese, und ist nöthigenfalls mit Kohle vermischt, deren Verbrauch außer Verhältniß sparend. [483]

Ball-Bouquets, Cotillon-Orden,
Cotillon-Kleinigkeiten und Larven empfehlen: **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe.

Samen-Offerte.

Mein Samenlager in Gemüsesamen für Frühbeete als fürs freie Land, Feld-, Gras-, Holz- und Blumensamen, von letzteren viele schöne Neuheiten, in frischer und geprüfter Güte vollständig assortirt, empfiehlt Consumenten zur gefäll. Beachtung. — Der diesjähr. Katalog, in billigst gestellten Preisen, ist in meiner Samenhandlung gratis in Empfang zu nehmen.
NB. Der Preis von Zuckerrüben-Samen, irrthümlich in meiner Preisliste mit 8 Thlr. angesetzt, kann nur zu 10 Thlr. pro 100 Pfund abgegeben werden. [635]

Ed. Monhaupt d. Aelt.,

Samenhandlung, Junkernstraße, gegenüber der gold. Gans, Breslau.

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [77]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Geschäfts-Theilnahme.

Zu einem hier bereits bestehenden **Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft** wird ein Theilnehmer mit 2000 Thlr. Vermögen gesucht. Offerten unter Chiffre Q. Q. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [641]

Offene Stelle. Für ein bedeutendes Mühlen-Etablissement (Mahl- u. Schneidemühlen, nebst Holzhandel) wird zur Verwaltung resp. zur Oberaufsicht des Ganzen ein gebildeter Mühlenbeamter, gern aber auch ein Kaufmann oder qualificirter Oekonomie-Inspector dauernd engagirt.
Nähere Auskunft über diese, mit 650 bis 700 Thlr. Jahreseinkommen u. freier Wohnung dotirte Stellung ertheilen im Auftrage: [665]
A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein unverheiratheter, nüchterner **Gärtner**, der die Pflege der Blumen und Frühbeete versteht, findet sofort ein dauerndes Unterkommen. Nur die Zeugnisse sind portofrei einzusenden an das Dominium Roßberg bei Beuthen O/S. [698]

Ring Nr. 3 ist der zweite Stock vorn und eine Wohnung im Hofe zu Ostern zu vermiethen. Näheres im 3. Stock. [948]

Ein Verkaufsgewölbe

mit Raum, zu einem Comptoir oder Wohnzimmer, auf Verlangen Keller und Bodengelaß beigegeben, ist Nikolaistraße Nr. 31, (schräg über der Grenzhausgasse), zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 35, im 1. Stock. [998]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, eine Wohnung dritte Etage, Joh. zu vermiethen.

Billigste, reellste,
Lotterie-Loose
versendet billigst: **Sutor**, Klosterstr. 37 in Berlin.
prompteste [923] **Bedienung.**

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter**, Berlin, Neue Roßstraße 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 66	62	53—59	Sgr.
dito gelber	58— 60	56	52—54	„
Roggen	39— 40	38	36—37	„
Gerste	35— 37	33	30—31	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	45— 48	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	192	182	172	Sgr.
Winterrübsen	182	172	162	„
Sommerrübsen	155	145	135	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 13 17/24 B.

21. u. 22. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''87	334'''26	334'''05
Luftwärme	— 2,8	— 2,4	+ 1,6
Thaupunkt	— 3,3	— 3,6	— 1,5
Dunstsättigung	95pCt.	89pCt.	75pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 22. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	142½ B.
dito	2M	141 G.
Hamburg	kS	151⅝ G.
dito	2M	150½ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 18⅛ G.
Paris	2M	78 11/12 B.
Wien öst. W.	2M	81 G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russische	86½	86
Oester. Währg.	82 7/12	82 1/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
			—
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95	—
dito 1852	4	95	—
dito 1853	4	—	—
dito 1854 56	4½	100¼	—
dito 1859	5	104¾	—
Präm.-A. 1854	3½	120¼	—
St.-Schuldsch.	3½	88⅛	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	3½	—	—
dito dito	4	—	—
dito Creditsch.	4	94	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92½	92
dito Litt. A.	4	100¾	100¼
Schles. Rust.	4	—	—
Schl. Pfdbr. C.	4	—	—
dito B.	4	—	—
dito dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	97½	97
Posener dito	4	94	93½
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—

Ausländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Poln. Pfdbr.	4	80⅝	—
dito Sch.-O.	4	—	—
Krakau.	4	—	—
Oest. Nat.-A.	5	—	66
Italien. Anl.	—	—	—

Actien.	Zf	Brief.	Geld.
Wrsch.-W.pr. Stück v. 60 Rb.	5	—	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—
Gal. Ludw.-B. Silber-Prior.	5	—	—
Mainz-Ldwgh.	4	—	—
Freiburger	4	124¼	123¾
dito Pr.-Obl.	4	94¼	—
Freib. Litt. D.	4½	—	—
dito Litt. E.	4½	—	—
Köln-Minden.	3½	—	—
dito Prior.	4	89¼	—
Glogau-Sag.	4	—	—
Neisse-Brieg.	4	—	79¾
Obschl. Lit. A.	3½	144⅞	144⅜
dito Lit. B.	3½	—	131¾
dito Lit. C.	3½	144⅞	144⅜
dito Pr.-Obl.	4	94¼	—
dito Lit. F.	4½	99¼	—
dito Lit. E.	3½	—	80½
Rheinische	4	—	—
Kos.-Odrbrg.	4	—	48¾
dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—
Opp.-Tarnw.	4	55¼	54¾

	Zf	
Schl. Znkh.-A.	4	—
Genfer Cr.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank.	4	98 G.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	74—74½ bz.
dito Loose 60	5	76½—77b. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.